



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Öffentliche Sicherheit und Sicherheits- empfinden

Allgemeine Bürger-
befragung Düsseldorf
2015

54

Beiträge zur Statistik und
Stadtforschung



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Registrierte Kriminalität – (keine) objektive Wirklichkeitsbeschreibung	6
3. Das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf – Ergebnisse der Bürgerbefragung 2015	8
3.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden	10
3.2 Persönliches Sicherheitsempfinden und persönliche Risikoeinschätzung	18
3.3 Verkehrssicherheit	39
3.4 Opfererfahrungen	44
3.5 Umgang mit Unsicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht	46
3.6 Bedingungen für ein hohes Sicherheitsgefühl	57
4. Zusammenfassung der wichtigsten Befragungsergebnisse	59
5. Abbildungs-, Tabellen- und Kartenverzeichnis	62

1. Einleitung

Im Rahmen der allgemeinen Bürgerbefragung in Düsseldorf 2015 wurden Themenbereiche statistisch erschlossen, die in der amtlichen Statistik üblicherweise nicht erfasst werden. Dies gilt gerade für die sogenannten „weichen Faktoren“ wie die Zufriedenheit hinsichtlich der Lebensqualität, der Wohnung oder der Wohngegend. Auch das persönliche Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger zählt zu diesen „weichen Faktoren“. Das Thema „Sicherheit“ bildete im Rahmen der allgemeinen Bürgerbefragung 2015 den Fragenschwerpunkt.

Bei der Gestaltung des Fragebogens konnte dabei auf ein europäisches Projekt zurückgegriffen werden: Das Europäische Forum für urbane Sicherheit (EFUS) hat 2013 das Projekt „Methodische Instrumente für die Definition kommunaler Sicherheitspolitiken in Europa“ (AUDIT) initiiert. Hierbei geht es um die Durchführung von Bürgerbefragungen zum Thema „Sicherheit“ sowie die Analyse statistischer Daten zum Kriminalitätsaufkommen und der präventiven Angebote vor Ort. Das Deutsch-Europäische Forum für urbane Sicherheit (DEFUS) nimmt als Projektpartner hieran teil.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist Mitglied in beiden Foren und dort über die Geschäftsstelle des Kriminalpräventiven Rates vertreten. Ziel des Projektes ist u. a. die Entwicklung und Erstellung eines europäischen Leitfadens für die Methodik der Sicherheitsanalyse, mit dessen Hilfe zukünftig effektiv Entscheidungen im Bereich der Präventionspolitik getroffen werden können. Neben den objektiven statistischen Zahlen, wie beispielsweise der polizeilichen Kriminalstatistik, wird insbesondere mit Fragen zur Sicherheitslage das gefühlte subjektive Sicherheitsempfinden der Bevölkerung dargestellt, das sich erfahrungsgemäß von den objektiven Daten unterscheidet. Um entsprechende Präventionsmaßnahmen jedoch zielgerichtet einsetzen zu können, ist ein Gesamtbild erforderlich. Zu diesem Gesamtbild sollte die Bürgerbefragung mit ihrem Schwerpunkt einen Beitrag leisten.

Anhand der nun vorliegenden Ergebnisanalyse kann die Verwaltung erforderliche, bedarfsgerechte Maßnahmen ermitteln und ergreifen. Gleichzeitig wurden die Bürgerinnen und Bürger über ihre Beurteilung verschiedener Themenbereiche aktiv in den politischen Willensprozess mit eingebunden. Insofern ist die Befragung auch als Mittel des Dialogs zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Stadtverwaltung und Politik gedacht.

Mit der Durchführung einer regelmäßig wiederkehrenden Mehrthemen-Bürgerbefragung unter Einbindung von Schwerpunktthemen kann ein wertvoller Standard der Informationsgewinnung für die Verwaltung und ein Instrument der Bürgerbeteiligung etabliert werden.

In dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Schwerpunktbefragung zum Sicherheitsempfinden der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer ab 18 Jahre dargestellt und analysiert.

2. Registrierte Kriminalität – (keine) objektive Wirklichkeitsbeschreibung

Zur besseren Einordnung der Befragungsergebnisse sollen zunächst ein paar Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik dargestellt werden. In dieser Statistik werden bekannt gewordene Fälle ausgewiesen. Ein bekannt gewordener Fall ist jede Straftat, einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche, der eine (kriminal-)polizeiliche Anzeige zugrunde liegt.

Bei der Betrachtung der Gesamtzahl der bekannt gewordenen Fälle zeigt sich für Düsseldorf eine Zunahme in den letzten neun Jahren um 6,6%: Wies die Kriminalstatistik im Jahr 2005 insgesamt 80.717 bekannt gewordene Fälle auf, so waren es 2014 bereits 86.071 Fälle. In mehr als der Hälfte (53,0%) aller Fälle handelt es sich 2014 um Diebstahlsdelikte gemäß Strafgesetzbuch (StGB). An zweiter Stelle rangieren bekannt gewordene Vermögens- und Fälschungsdelikte (19,7%). Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung machten mit einer Anzahl von 394 Fällen lediglich 0,5% aller Straftaten aus. Die Zahl der registrierten Vergewaltigungen lag bei 84 – von den Opfern standen dabei deutlich mehr als die Hälfte (59%) in einer Vorbeziehung zum späteren Täter¹. 30 Delikte zählten zum Bereich der sexuellen Nötigung. Straftaten gegen das Leben (hierzu zählen Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen, fahrlässige Tötung und Abbruch der Schwangerschaft) machten mit 21 Fällen 0,02% aus.

Bei den angezeigten Diebstahlsdelikten ist im Zeitraum seit 2005 eine Zunahme um 9,9% festzustellen. Auch bei den meisten anderen Straftatengruppen sind Zunahmen zu verzeichnen, lediglich bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung sowie bei Vermögens- und Fälschungsdelikten sind 2014 weniger Fälle bekannt geworden als zehn Jahre zuvor. Trotz dieses Befundes sind im betrachteten Zeitraum keine kontinuierlichen Entwicklungen festzustellen. Vielmehr schwanken die Zahlen der bekannt gewordenen Fälle von Jahr zu Jahr zum Teil erheblich. So ist auch die Gesamtzahl der bekannt gewordenen Fälle seit 2011 wieder rückläufig.

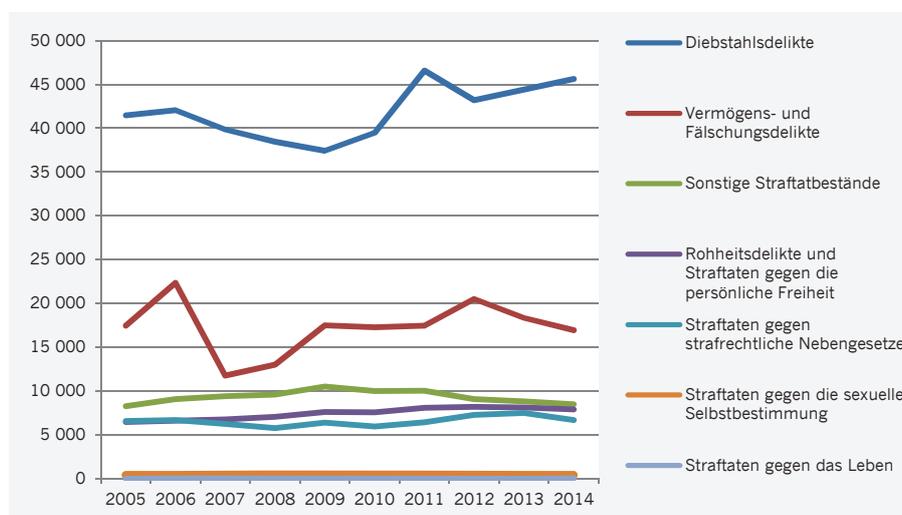


Abb. 1:
Bekannt gewordene Fälle nach Straftatengruppen in Düsseldorf 2005 bis 2014

Quelle: Landeskriminalamt NRW

¹ Von 227 Tatverdächtigen in der Deliktgruppe Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung waren 94% Männer. Quelle: Polizeipräsidium Düsseldorf (Hg.): Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2014, S. 18. (www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/Behoerden/Duesseldorf/KriSta_2014.pdf)

Unter dem Überbegriff (Sammelschlüssel) „Straßenkriminalität“ werden 22 Delikte zusammengefasst, die ihren Ausgangspunkt auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen haben. Dazu gehören z.B. (überfallartige) Vergewaltigung, Körperverletzung, Handtaschenraub, sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen oder Plätzen, Sachbeschädigung, Beraubung von Taxifahrerinnen und Taxifahrern, Zechanschlussraub, Diebstahl von/an/in/aus Kraftfahrzeugen, Taschendiebstahl und Diebstahl von Fahrrädern. Diese Delikte werden als „Bürgerinnen und Bürger belastende Kriminalität“ bezeichnet und von Öffentlichkeit und Medien besonders aufmerksam wahrgenommen; sie beeinflussen das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung in hohem Maße. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 25.353 Delikte der Straßenkriminalität angezeigt.

Tab. 1:
Bekannt gewordene Fälle der sogenannten „Straßenkriminalität“ in Düsseldorf 2009 bis 2014

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik 2014, S. 9ff.

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
gesamt	22 781	24 380	27 732	23 921	25 425	25 353
darunter						
Taschendiebstahl	3 307	5 740	7 621	5 780	8 299	8 141
Diebstahl an/aus Kraftfahrzeugen	7 893	7 554	8 836	7 550	7 527	6 979
Diebstahl von Fahrrädern	4 776	4 115	4 363	4 037	3 697	4 189
Raubüberfälle auf Straßen, Wegen oder Plätzen	473	472	508	545	626	583
Handtaschenraub	83	63	56	107	54	50

In Bezug auf die Interpretation der Zahlen muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass nicht eindeutig aufgezeigt werden kann, ob eine Zunahme oder Abnahme von Straftaten eine „reale“ Kriminalitätsentwicklung aufzeigt. Vielmehr kann eine veränderte Zahl auch in einem veränderten Anzeigeverhalten der Bevölkerung, einer intensiveren oder eben weniger intensiven Polizeiarbeit oder Änderungen im Strafrecht gründen. Die Polizeiliche Kriminalstatistik veranschaulicht auf jeden Fall nur einen Ausschnitt der Kriminalitätswirklichkeit (das sogenannte „Hellfeld“). Straftaten, die der Polizei nicht bekannt geworden sind, werden nicht erfasst („Dunkelfeld“)^{2,3}.

Es handelt sich bei der Kriminalstatistik also eher um eine Statistik der Tätigkeit der Polizei, als um eine Statistik, die die reale Kriminalität in der Gesellschaft objektiv abbildet.

2 Quelle: Bundeskriminalamt (BKA): Allgemeine Hinweise zur PKS – Bedeutung, Inhalt, Aussagekraft (Im Internet: http://www.bka.de/nn_193232/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/AllgemeineHinweise/allgemeineHinweise_node.html?__nnn=true)

3 Die Menschenrechtsorganisation „TERRE DES FEMMES“ beispielsweise geht davon aus, dass nur fünf Prozent aller Sexualstraftaten angezeigt werden. Die Dunkelziffer bei diesen Delikten dürfte also deutlich höher liegen. (Quelle im Internet: <http://www.frauenrechte.de/online/images/downloads/hgewalt/Sexuelle-Gewalt-in-Deutschland.pdf>)

3. Das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf – Ergebnisse der Bürgerbefragung 2015

Vor dem Hintergrund, dass das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger einen zentralen Bedingungsfaktor für die Lebensqualität gerade in Großstädten darstellt, wurde für die durchgeführte Allgemeine Bürgerbefragung 2015 das Thema „Sicherheitsempfinden“ als Schwerpunkt gewählt. Gleichzeitig beinhaltete aber bereits der allgemeine Teil der Befragung – der als Standardmodul auch zukünftig regelmäßig einen Teil der jährlichen Befragungen bilden wird – sicherheitsbezogene Fragen bzw. Antwortoptionen. Es wurden hauptsächlich Fragen zum Bereich Gewalt/Kriminalität, aber auch zur Verkehrssicherheit gestellt.

„In Anlehnung an die sozialpsychologische Attitüdenforschung wird Kriminalitätsfurcht in eine affektive (emotionale), eine kognitive und eine Verhaltenskomponente (konativ) differenziert. Während die affektive Dimension Gefühle von Angst und Unsicherheit enthält, bezieht sich die kognitive Dimension auf die Risikoeinschätzung, selbst Opfer zu werden. [...] Die konative Dimension schließlich umfasst alle Verhaltensweisen zum Schutz vor Kriminalität (Schutzvorrichtungen) und zur Meidung von als besonders risikoreich eingeschätzten Orten und Personen (Vermeidungsverhalten).“⁴ Mithilfe des Schwerpunktthemas der Befragung in 2015 sollte daher sowohl das subjektive Sicherheitsgefühl, Kriminalitätsängste und mögliches Vermeidungsverhalten der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer ermittelt werden, um diese Informationen bei zukünftigen Planungen und Entscheidungen besser berücksichtigen zu können.

Hinweise zur Befragung

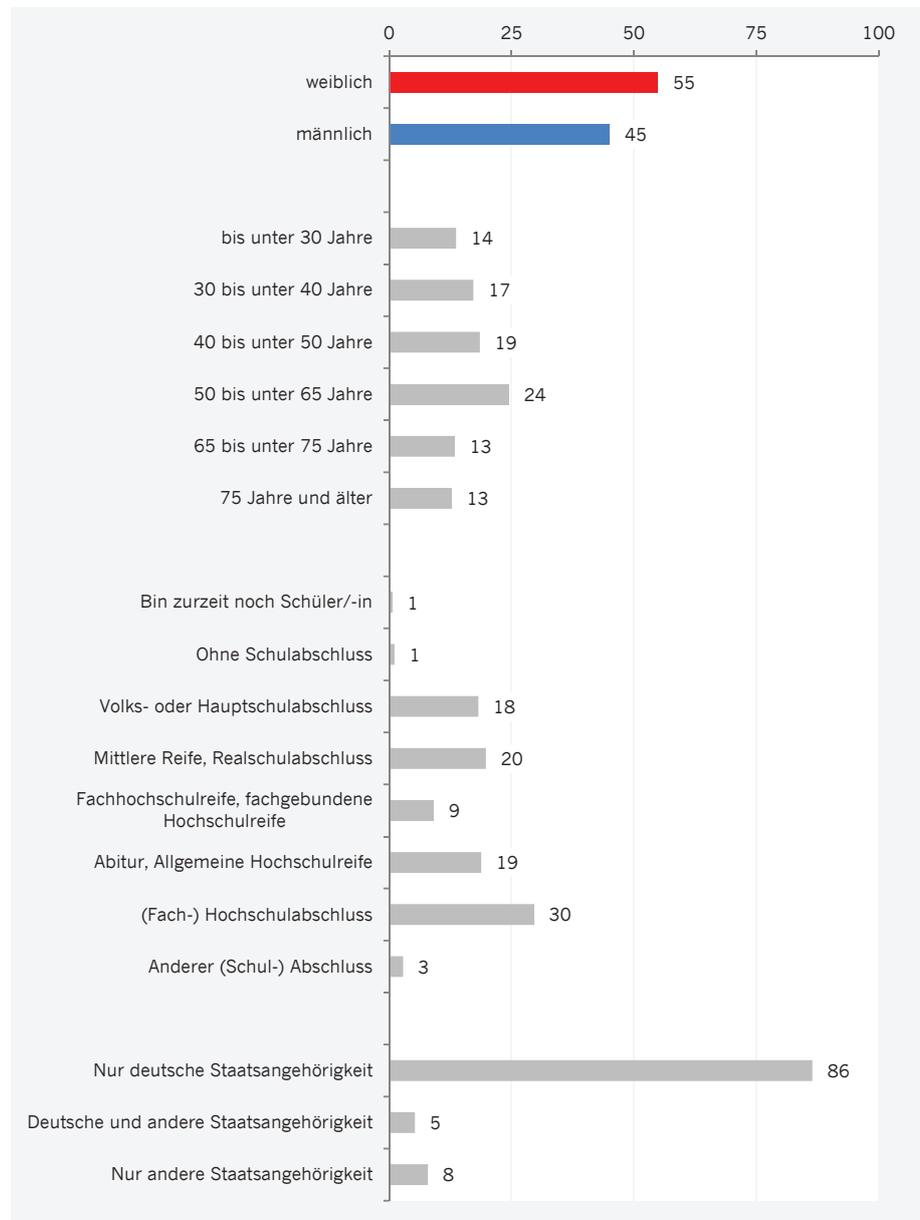
Die in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse zum Thema „Sicherheitsempfinden“ stammen aus der allgemeinen Bürgerbefragung der Landeshauptstadt Düsseldorf, die vom Amt für Statistik und Wahlen durchgeführt wurde. Die Befragung fand in der Zeit vom 16. März bis zum 30. April 2015 statt. Angeschrieben wurden rund 16.000 Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahre, die per Zufallsstichprobe aus dem Melderegister gezogen wurden. Insgesamt haben sich 6.285 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer an der Umfrage beteiligt – dies entspricht einer Rücklaufquote von 39%.

Die Erhebung erfolgte mittels eines vierzehnteiligen Fragebogens, der an die Bürgerinnen und Bürger verschickt wurde. Zudem wurde eigens für die Bürgerbefragung eine Internetseite eingerichtet, auf welcher die Befragten den Fragebogen, mithilfe einer mitgesandten Befragungsnummer, online beantworten konnten. Die Teilnahme war selbstverständlich freiwillig. Die ausgefüllten Fragebögen gingen an das Amt für Statistik und Wahlen zurück, wo sie erfasst und ausgewertet wurden. Die im Internet abgegebenen Antworten standen dem Amt sofort zur Auswertung zur Verfügung. Die Befragung fand unter strengen Datenschutzauflagen statt, denen das Amt für Statistik und Wahlen als abgeschottete Statistikstelle in besonderem Maße unterliegt.

⁴ Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (Hg.): Individuelle und sozialräumliche Determinanten der Kriminalitätsfurcht. Sekundäranalyse der Allgemeinen Bürgerbefragung der Polizei in Nordrhein-Westfalen. Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle, Forschungsbericht Nr. 4/2006, S. 4. (Quelle im Internet: [https://www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/Behoerden/LKA/Kriminalitaetsfurcht\(lang\).pdf](https://www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/Behoerden/LKA/Kriminalitaetsfurcht(lang).pdf))

Die Abbildung 2 zeigt die Verteilung verschiedener sozio-demografischer Merkmale in der Stichprobe. Frauen sind mit rund 55%⁵ leicht überrepräsentiert, in Düsseldorf beträgt ihr Anteil knapp 52%. Ebenso verhält es sich mit den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, deren Anteil in der Stichprobe bei 86%, in Düsseldorf im Jahr 2014 bei gut 80% liegt. Auch die Personen ab 50 Jahren sind überrepräsentiert. Die Personen unter 30 Jahren sind hingegen unterrepräsentiert. 30% der Befragten können einen (Fach-)Hochschulabschluss vorweisen, weitere 19% Abitur bzw. allgemeine Hochschulreife und 9% Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife. 20% besitzen Mittlere Reife bzw. einen Realschulabschluss, 18% einen Volks- oder Hauptschulabschluss, 18% einen Volks- oder Hauptschulabschluss, 18% einen Volks- oder Hauptschulabschluss.

Abb. 2:
Verteilung der sozio-demografischen Merkmale in der Stichprobe in Prozent
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



⁵ In diesem Kapitel werden die Prozentzahlen ohne Nachkommastellen abgebildet. Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelergebnissen geringfügige Abweichungen in der Endsumme ergeben.

Insgesamt beinhaltet der Fragebogen der allgemeinen Bürgerbefragung 23 Fragen, die sich direkt auf das Thema Sicherheit beziehen bzw. die sicherheitsbezogene Aspekte beinhalten – wobei sowohl die Bereiche Verkehrssicherheit als auch Sicherheit vor Kriminalität und Gewalt thematisiert werden.

Düsseldorfer Befragungsindex

Für die quantitativen Zufriedenheits- und Zustimmungsabfragen wurde ein Indexwert berechnet. Je näher der Wert an 100 liegt, umso höher ist die Zufriedenheit bzw. Zustimmung der Befragten. Mithilfe des Indexwerts lassen sich die einzelnen Ergebnisse der Fragen vergleichen und auch zukünftig Zeitvergleiche anschaulich und einfach darstellen. Die Berechnung des Index beruht auf dem Anteil der Befragten, die eine Einschätzung abgegeben haben, das heißt, die Befragten, die mit „kann ich nicht beurteilen“ geantwortet haben bzw. die keine Angabe gemacht haben, bleiben hierbei unberücksichtigt. Den jeweiligen Bewertungskategorien, wie z.B. „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „teils/teils“, „unzufrieden“, „sehr unzufrieden“ werden der Rangfolge nach die Werte 100, 75, 50, 25 und 0 zugeordnet. Die danach berechneten Mittelwerte bilden einen Messwert in Punkten, den Düsseldorfer Befragungsindex, der Auskunft gibt über die momentanen Einstellungen und Einschätzungen der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zu den jeweiligen Themen.

3.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden

Sicherheit als gesellschaftliches Problem

Um aussagekräftige Daten über das allgemeine soziale Sicherheitsempfinden bzw. die allgemeine Kriminalitätseinstellung der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zu erheben, wurden zu Beginn der Befragung sicherheitsbezogene Themen anderen gesellschaftlichen Themen gegenübergestellt und die Zufriedenheit mit diesem Bereich abgefragt. So konnte ermittelt werden, inwieweit Sicherheit und Kriminalität, im Vergleich zu anderen Lebensbereichen, als relevante gesellschaftliche Themen in Düsseldorf wahrgenommen werden.

Zunächst wurde allgemein die Zufriedenheit mit insgesamt 25 vorgegebenen Lebensbereichen in Düsseldorf abgefragt. Auf einer Zufriedenheitsrangliste (s. Abb. 3) rangiert dabei der Lebensbereich „Öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität“ insgesamt nur im unteren Drittel, nämlich auf dem 21. Rang aller aufgeführten Lebensbereiche. 42%⁶ der Befragten geben an, mit der öffentlichen Sicherheit bzw. dem Schutz vor Kriminalität in Düsseldorf zufrieden zu sein - die jeweiligen Angaben „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ wurden hierfür zusammengefasst.

⁶ Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben, insbesondere in den Grafiken, geringfügige Abweichungen in der Endsumme ergeben.

Abb. 3:
„Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbereichen in Düsseldorf?“ – hier: Antwort „zufrieden“ (Antwortoptionen „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ zusammengefasst), sortiert nach Häufigkeit in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Konkret geben 5% der Befragten an, mit dem Lebensbereich Öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität „sehr zufrieden“ zu sein, 38% sind „zufrieden“ und 40% urteilen mit „teils/teils“. 14% geben an „unzufrieden“ zu sein und 4% sind „sehr unzufrieden“. Mit dem Alter der Befragten nimmt die Zufriedenheit mit diesem Bereich ab. Dennoch sind in allen Altersklassen mehr Bürgerinnen und Bürger mit der Öffentlichen Sicherheit und dem Schutz vor Kriminalität in der Stadt zufrieden (Zusammenfassung der Antwortkategorien „sehr zufrieden“ und „zufrieden“) als unzufrieden (Zusammenfassung der Antwortkategorien „unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“).

Der Indexwert liegt entsprechend bei 56 Punkten, und dies drückt aus, dass die Bürgerinnen und Bürger auch mit diesem Lebensbereich in Düsseldorf insgesamt überwiegend zufrieden sind.

Altersgruppe	Zufriedenheit mit "Öffentlicher Sicherheit/Schutz vor Kriminalität"					Befragungsindex
	Sehr zufrieden	Zufrieden	Teils/ Teils	Unzufrieden	Sehr unzufrieden	
	Anteil in %					Punkte
18 bis unter 30 Jahre	6	43	39	10	2	60
30 bis unter 45 Jahre	6	46	34	11	3	61
45 bis unter 55 Jahre	5	36	42	13	4	56
55 bis unter 65 Jahre	3	31	44	14	7	52
65 bis unter 75 Jahre	3	31	42	20	4	52
75 Jahre und älter	2	30	44	19	5	52
Gesamt	5	38	40	14	4	56

Tab. 2:

„Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbereichen in Düsseldorf?“ – hier: Antworten zum Lebensbereich „Öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität“ nach Altersgruppen

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Zusätzlich wurde das Thema Sicherheit bei der Frage nach den zurzeit größten Problemen in Düsseldorf mit sieben Einzelitems, die sowohl den Bereich der Verkehrssicherheit als auch den Bereich Gewalt/Kriminalität abdecken, behandelt. Damit bezieht sich etwa jede fünfte der insgesamt 37 vorgegebenen Antwortoptionen auf den Themenkomplex Sicherheit.

Als das mit Abstand größte Sicherheitsproblem werden in Düsseldorf die zu unsicheren Radwege (51% der Befragten) angesehen und zwar deutlich vor anderen, kriminalitätsbezogenen Sicherheitsproblemen (insgesamt Rangplatz 2). An zweiter und dritter Stelle stehen „Zunehmender religiöser Extremismus“ (30%; Rangplatz 8) und „Zunehmender politischer Extremismus“ (25%; Rangplatz 9). Aber auch eine „Zunehmende Ausländerfeindlichkeit“ wird von 24% der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer als großes Problem wahrgenommen, gefolgt von „Unsicherheit auf den Straßen“ (22%), „Sicherheit und Ordnung“ allgemein (21%) und „Unsicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln“ (18%).

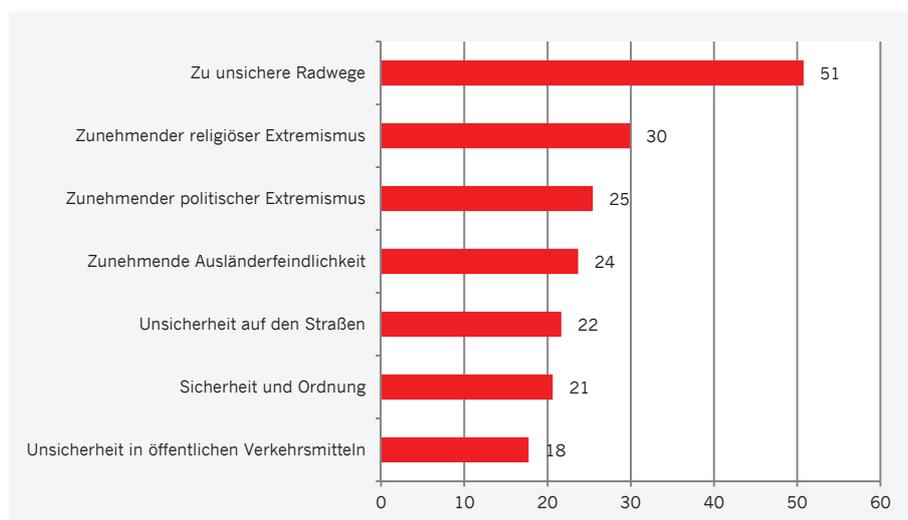


Abb. 4:

„Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die größten Probleme in Düsseldorf?“ – hier: Sicherheitsbezogene Themen, Antworten sortiert nach Häufigkeit in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Von diesen sieben Sicherheitsthemen finden sich drei unter den TOP 10 der insgesamt am häufigsten genannten Probleme wieder: Und zwar stehen die zu unsicheren Radwege auf Platz 2 gleich nach „Zu hohe Mieten“. Zunehmender religiöser bzw. politischer Extremismus liegen auf den Plätzen 8 und 9.⁷

Bei der tiefergehenden Analyse zeigt sich, dass die Sicherheitsthemen – mit Ausnahme der zu unsicheren Radwege und zunehmender Ausländerfeindlichkeit – häufiger von den älteren Befragten als Probleme benannt werden als von den jüngeren. So halten nur 16% der 18- bis unter 30-Jährigen aber 38% der 75-Jährigen und Älteren zunehmenden politischen Extremismus für eins der größten Probleme in Düsseldorf. Sicherheit und Ordnung allgemein nennen 12% der jüngsten und 28% der ältesten Befragten. Die Unsicherheit der Radwege wird in allen Altersgruppen jeweils am häufigsten als größtes sicherheitsrelevantes Problem in Düsseldorf angesehen.

Tab. 3:
„Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die größten Probleme in Düsseldorf?“ – hier: Sicherheitsbezogene Themen, Antworten nach Altersgruppen

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Sicherheitsbezogene Probleme	Altersgruppen					
	18 bis unter 30 Jahre	30 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 55 Jahre	55 bis unter 65 Jahre	65 bis unter 75 Jahre	75 Jahre und älter
	in %					
Zu unsichere Radwege	45	49	57	54	53	44
Zunehmender religiöser Extremismus	25	26	29	34	36	34
Zunehmender politischer Extremismus	16	19	23	28	35	38
Zunehmende Ausländerfeindlichkeit	26	18	24	26	27	25
Unsicherheit auf den Straßen	16	15	20	27	28	33
Sicherheit und Ordnung	12	14	20	28	29	28
Unsicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln	11	10	17	25	25	25

Nicht direkt ein Sicherheitsthema, aber durchaus inhaltlich damit verknüpft (vgl. hierzu Abb. 36, S. 57), ist die „Mangelnde Sauberkeit von Straßen und Grünanlagen“ (Rangplatz 6). Dies hält etwa jede bzw. jeder vierte Befragte im Alter von 18 bis unter 30 Jahren für ein großes Problem in Düsseldorf (24%). In den Altersgruppen ab 65 Jahre liegt der entsprechende Wert bei 45%.

Die Befragten hatten ergänzend auch die Möglichkeit, über die vorgegebenen Themen hinaus auf ein anderes Problem aufmerksam zu machen (Frage 7: „Möchten Sie uns auf ein anderes Problem aufmerksam machen?“). Hiervon wurde auch rege Gebrauch gemacht, so dass insgesamt 2.530 offene Antworten von 1.793 Personen gezählt werden konnten. Rund 12% dieser Antworten beziehen sich wieder auf den Themenbereich Sicherheit und Kriminalität (222 Antworten). Darunter am häufigsten sind Anmerkungen zur Rolle der Polizei und zu bestimmten Gruppen von Menschen, z. B. Obdachlose, Suchtkranke, Bettlerinnen und Bettler. Häufiger als Anmerkungen zur Sicherheit und Kriminalität sind insgesamt nur Anmerkungen zum Verkehr in Düsseldorf festzustellen (27%).

⁷ Vgl. hierzu: https://www2.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/befragung_buerger_2015_bf.pdf (Chart 16)

Die Bürgerinnen und Bürger wurden als nächstes gefragt, inwieweit sie der Meinung sind, dass bestimmte Eigenschaften auf Düsseldorf zutreffen. Der allgemeinen Aussage „Düsseldorf ist sicher“ stimmen insgesamt 46% zu (Zusammenfassung der Antwortkategorien „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“). 11% geben an, dass dies aus ihrer Sicht eher nicht (10%) bzw. überhaupt nicht (1%) zutrifft. 43% antworten mit „teils/teils“.

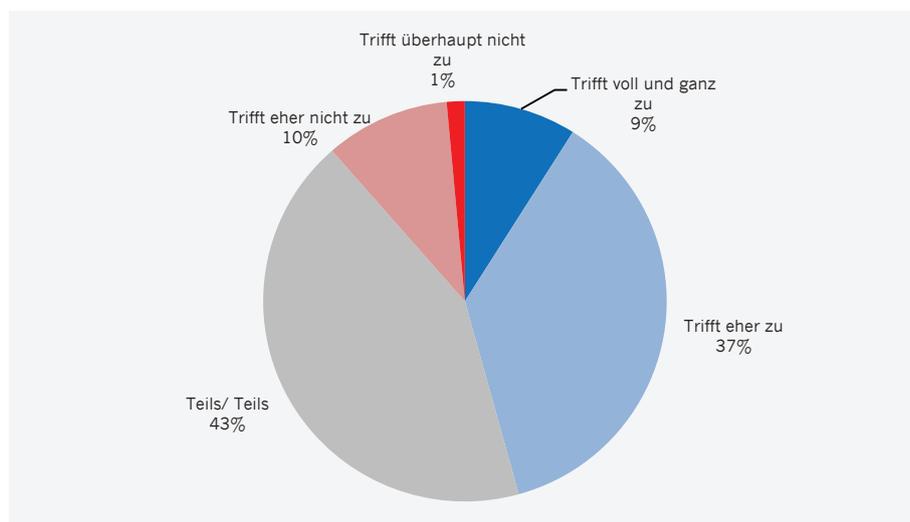


Abb. 5:

„Düsseldorf ist sicher.“

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Auch hier zeigt sich, dass das Alter einen großen Einfluss auf die Einschätzung Düsseldorfs als sichere Stadt hat. Mit dem Alter der Befragten nimmt die Zustimmung zu dieser Aussage zunehmend ab. Während noch mehr als die Hälfte der 18- bis unter 45-Jährigen Düsseldorf als sicher empfindet (54%), liegen die entsprechenden Werte bei den Personen ab 55 Jahren unter 40%.

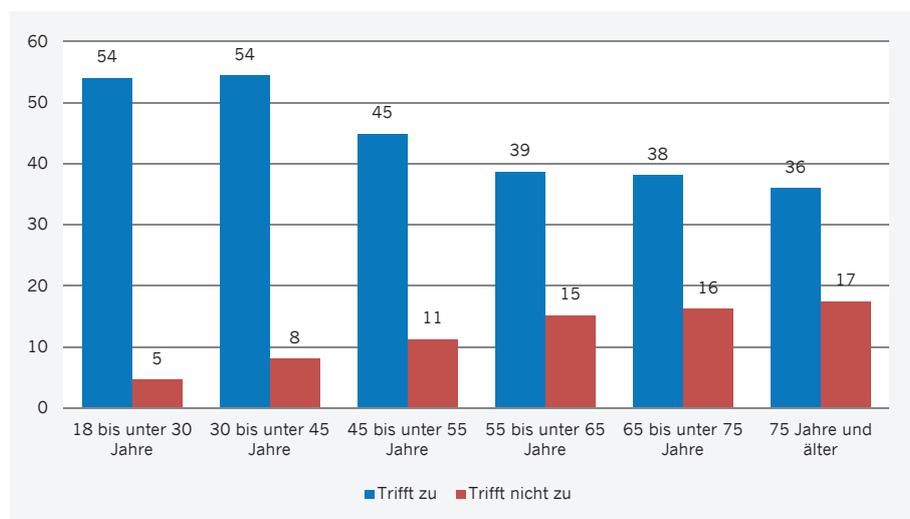


Abb. 6:

„Düsseldorf ist sicher.“ – hier: Antworten „trifft zu“ (Antwortoptionen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“ zusammengefasst) und „trifft nicht zu“ (Antwortoptionen „trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“ zusammengefasst) nach Altersgruppen in Prozent

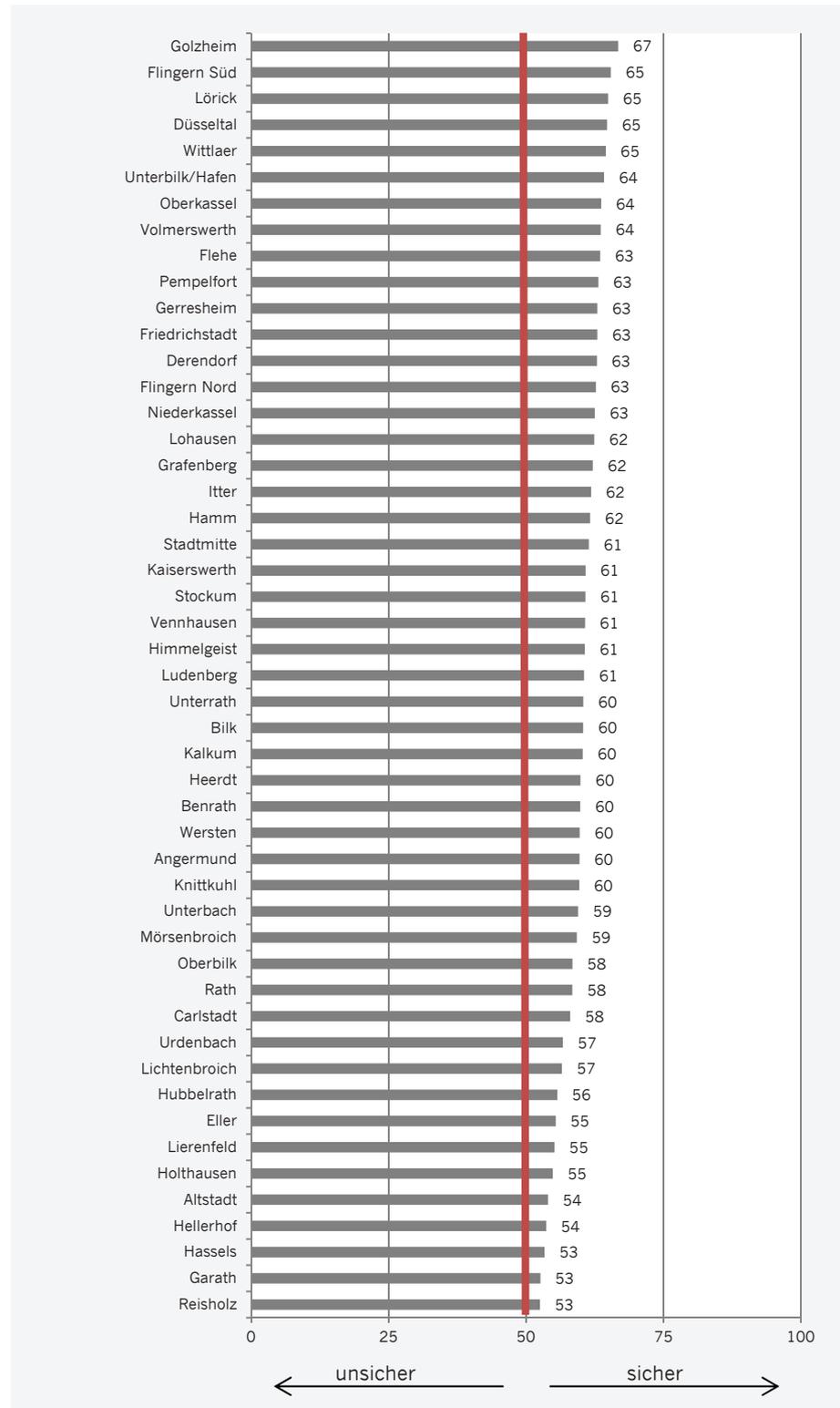
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Mit einem Indexwert von 60 Punkten kann festgehalten werden, dass die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer insgesamt der Aussage „Düsseldorf ist sicher“ eher zustimmen – dies gilt für alle Alters- und Einkommensgruppen.

Auch bei Betrachtung der Ergebnisse auf Stadtteilebene liegen die Indexwerte jeweils über 50 Punkten: Der höchste Wert lässt sich für den Stadtteil Golzheim berechnen (67 Punkte) und der geringste für Reisholz (53 Punkte). Die Differenz zwischen den beiden Stadtteilwerten beträgt 14 Punkte.

Abb. 7:
Düsseldorfer Befragungsindex
„Düsseldorf ist sicher.“ Ergebnisse nach Stadtteilen, absteigend sortiert in Indexpunkten

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Mithilfe der Frage nach der finanziellen Priorisierung kann in Erfahrung gebracht werden, wie wichtig den Bürgerinnen und Bürgern bestimmte Aufgabenbereiche tatsächlich sind⁸. In Bezug auf den kommunalen Aufgabenbereich „Schutz vor Kriminalität/öffentliche Sicherheit“ geben zwei Drittel der Befragten an, dass in diesem Bereich mehr Geld ausgegeben werden sollte (65%).

Damit rangiert dieses Thema unter den vier am häufigsten genannten Themen, für das die Kommune mehr Geld ausgeben soll (von 31 vorgegebenen Themen). 33% finden, die Ausgaben sollten unverändert bleiben und nur 2% sehen hier Einsparpotential. Damit bestätigt sich, dass die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer die Frage nach der Sicherheit als ein relevantes soziales Thema der Stadtgesellschaft wahrnehmen.

Erneut variieren die entsprechenden Ergebnisse deutlich nach Altersklassen. Während nur jede bzw. jeder zweite der 18- bis unter 30-Jährigen hier die Notwendigkeit sieht, mehr öffentliche Gelder auszugeben, sprechen sich von den 75-Jährigen und Älteren 83% dafür aus.

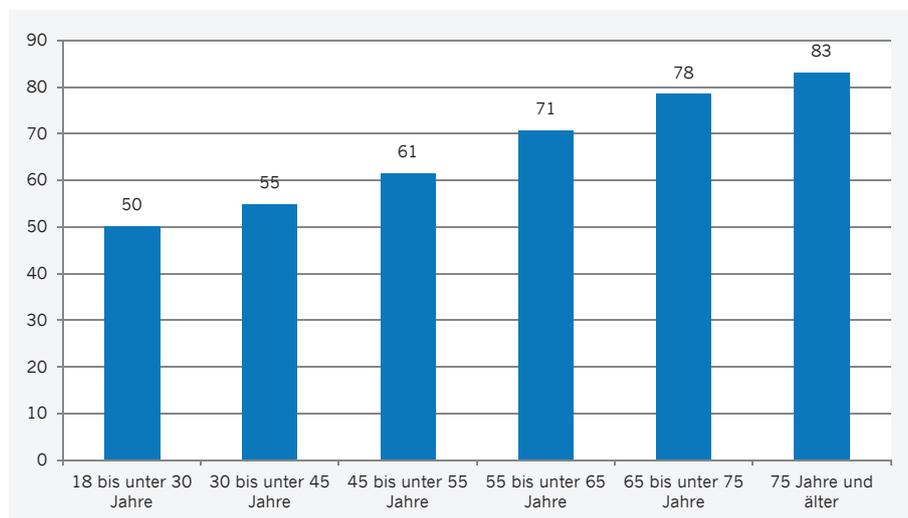


Abb. 8:

„Die Stadt sollte hier...“ – hier: Antwortoption „mehr Geld ausgeben“ für „Schutz vor Kriminalität/öffentliche Sicherheit“ nach Altersgruppen in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Wunsch nach Bürgerbeteiligung im Bereich „Ordnung/Sicherheit“

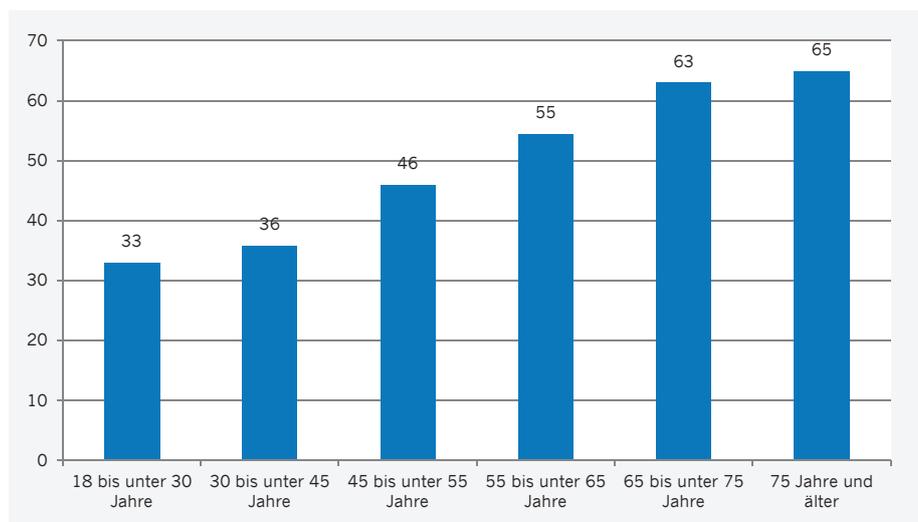
„Ordnung/Sicherheit“ nennen 48% der Teilnehmenden als kommunales Themenfeld, in dem der Ausbau der Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten besonders wichtig sei⁹. Erneut zeigt sich eine besondere Affinität der älteren Befragtengruppen zum Thema „Sicherheit“. Etwa ein Drittel der 18- bis unter 30-Jährigen hält dies für ein besonders wichtiges Beteiligungsthema (33%), jedoch fast zwei Drittel der 75-Jährigen und Älteren (65%).

⁸ Die Fragestellung lautete konkret: „Die Stadt Düsseldorf kann sich – genau wie ein Privathaushalt – nicht alles gleichzeitig leisten. Meistens muss man, wenn man für eine Aufgabe mehr Geld ausgeben will, an anderer Stelle einsparen. Geben Sie bitte für jeden Aufgabenbereich an, ob Ihrer Meinung nach die Stadt hier Geld einsparen kann, die Ausgaben unverändert bleiben sollen oder mehr Geld ausgegeben werden soll.“

⁹ Die Fragestellung lautete konkret: „In welchen kommunalen Themenfeldern finden Sie es besonders wichtig, dass die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in Düsseldorf ausgebaut werden?“

Abb. 9:
„Ordnung/Sicherheit“ als kommunales Themenfeld, in dem der Ausbau der Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten besonders wichtig ist, Antworten nach Altersgruppen in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

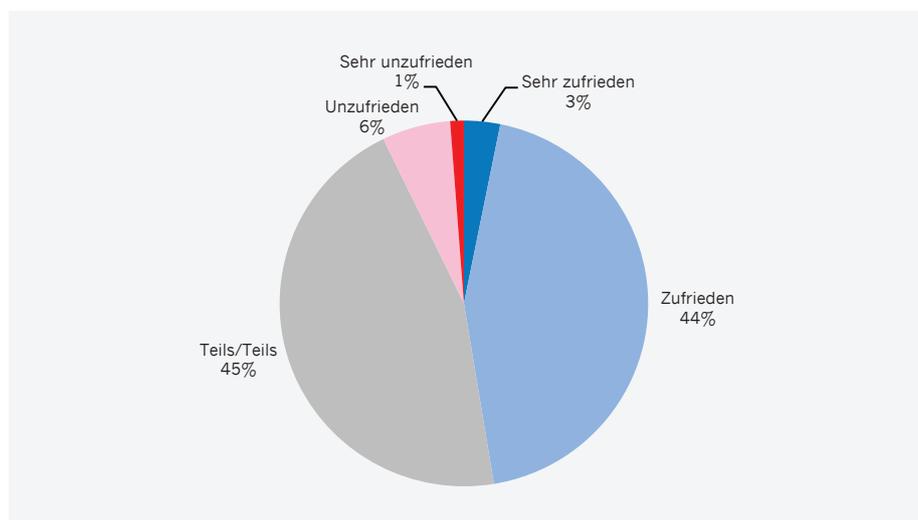


Zufriedenheit mit den Maßnahmen der Stadt

In einer weiteren Frage zum Thema Sicherheit in Düsseldorf konnten die befragten Personen angeben, wie zufrieden sie mit den Maßnahmen der Stadt zur Herstellung und Erhaltung ihrer Sicherheit sind. „Sehr zufrieden“ sind 3% derer die dies beurteilen konnten und 44% sind „zufrieden“. 45% der Befragten wählen hier die Antwortmöglichkeit „teils/teils“. Unzufrieden sind 7%, wovon 1% „sehr unzufrieden“ ist.

Abb. 10:
„Seitens der Stadtverwaltung werden vielfältige Maßnahmen durchgeführt, damit die Menschen sich hier sicher fühlen können. So sind u.a. die Bereiche Jugend, Schule, Soziales, Integration, Stadtgestaltung, Grünflächen, Ordnung und Verkehr beteiligt. Wie zufrieden sind Sie – alles in allem – mit den Maßnahmen, die ihre Stadt zur Herstellung und Erhaltung Ihrer Sicherheit durchführt?“

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



3.2 Persönliches Sicherheitsempfinden und persönliche Risikoeinschätzung

Mit Fragen nach dem Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend und an bekannten öffentlichen Orten sowie nach der persönlichen Risikoeinschätzung sollte das persönliche Sicherheitsgefühl bzw. die persönliche Kriminalitätsfurcht in Erfahrung gebracht werden. Im Unterschied zum sozialen Sicherheitsempfinden geht es dabei nicht um eine allgemeine Einschätzung zu Sicherheit und Kriminalität in der Gesellschaft, sondern um die Einschätzung der tatsächlichen eigenen Gefährdung¹⁰.

Sicherheitsempfinden in der eigenen Wohngegend

Der (vorgegebenen) Aussage „Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich sicher fühle“ stimmt mit 56% mehr als die Hälfte der Befragten zu („Stimme voll und ganz zu“ und „Stimme eher zu“)¹¹. 13% stimmen eher nicht zu bzw. stimmen überhaupt nicht zu. 31% wählen die Antwortkategorie „teils/teils“. Auf dem Befragungsindex erhält diese Aussage 64 Punkte.

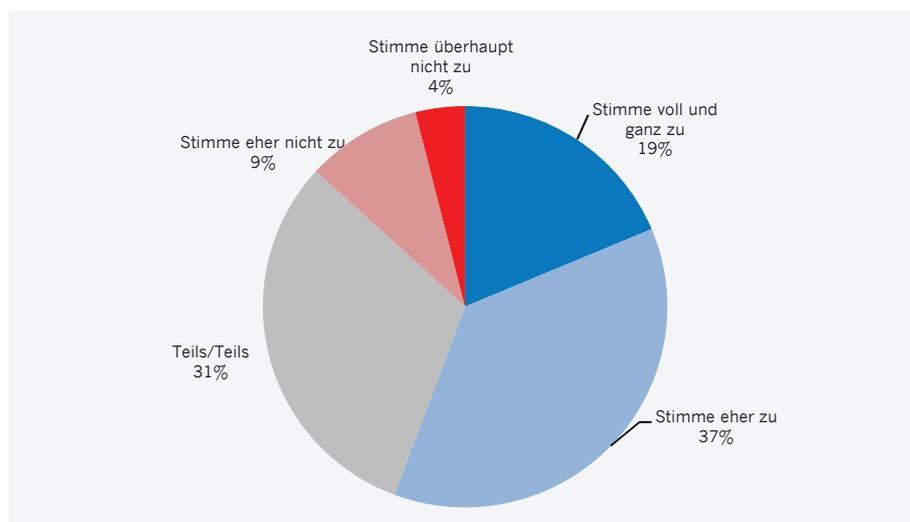


Abb. 11:

„Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich sicher fühle.“

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

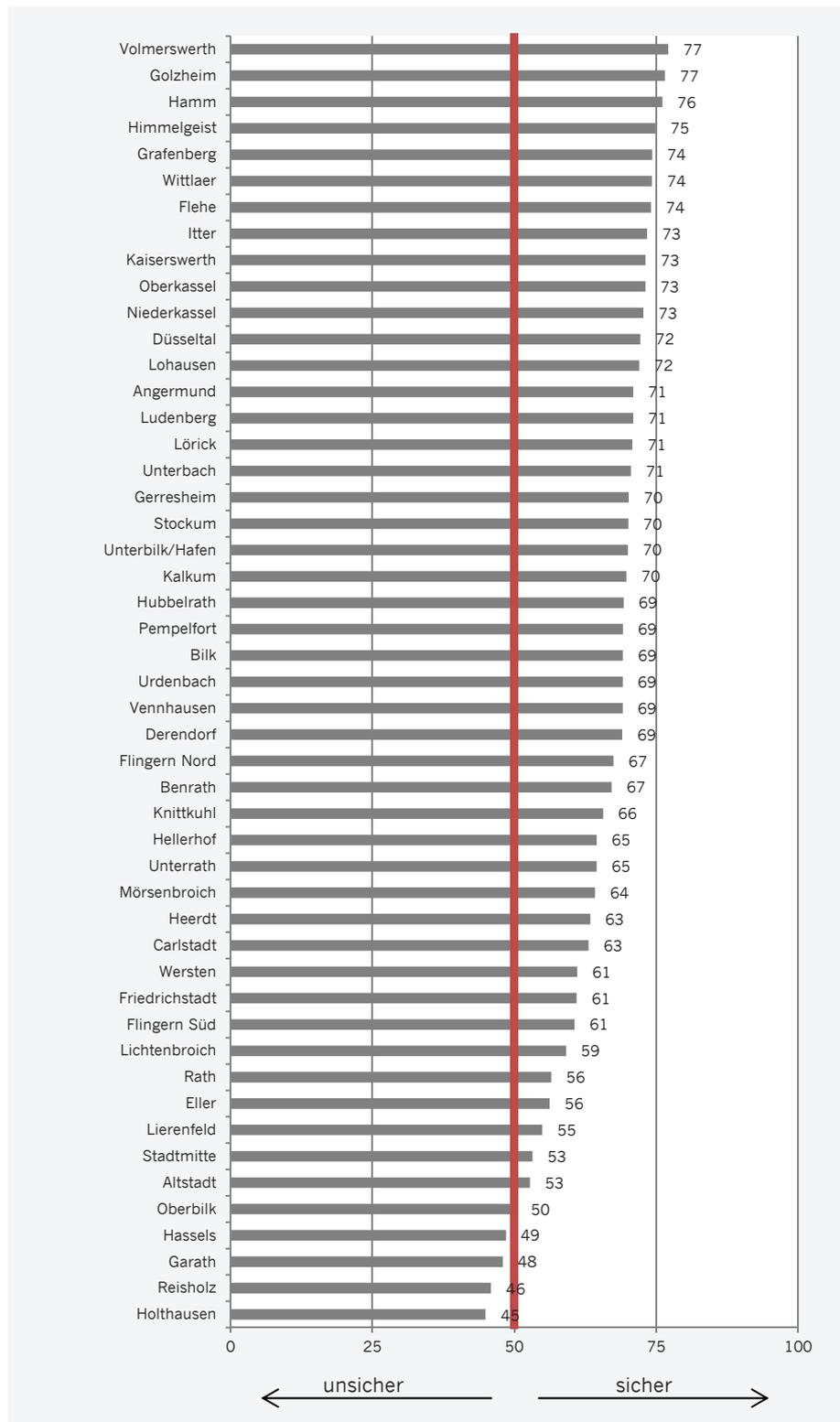
Betrachtet man die Ergebnisse für diese Frage auf der Ebene der einzelnen Stadtteile, weichen die Werte erheblich voneinander ab. Mit 77 Punkten fühlen sich die Einwohnerinnen und Einwohner in Volmerswerth und Golzheim in ihrer Wohngegend überwiegend sicher. Dagegen liegen bei dieser Frage die Punktwerte in vier Stadtteilen unter 50. Das heißt, in Hassels, Garath, Reisholz und Holthausen fühlen sich die Befragten in ihrer Wohngegend eher unsicher. In Bezug auf das Sicherheitsempfinden in der unmittelbaren Wohnumgebung geht die Schere zwischen einem sicheren und einem unsicheren Gefühl mit einem Unterschied von 32 Punkten also deutlicher auseinander als bei der Einschätzung der allgemeinen Sicherheitslage für die Gesamtstadt (vgl. Antworten zu Frage 8, S. 15).

¹⁰ Vgl. Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle, Forschungsbericht Nr. 4/2006 „Individuelle und sozialräumliche Determinanten der Kriminalitätsfurcht.“ Sekundäranalyse der Allgemeinen Bürgerbefragungen der Polizei in Nordrhein-Westfalen. 2006, S. 3.

¹¹ Die Fragestellung lautete konkret „Inwieweit stimmen Sie den nachfolgenden Aussagen zu Ihrer Wohngegend zu oder nicht zu?“

Abb. 12:
Düsseldorfer Befragungsindex
„Meine Wohngegend ist eine,
in der ich mich sicher fühle.“
Ergebnisse nach Stadtteilen,
absteigend sortiert in Index-
punkten

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



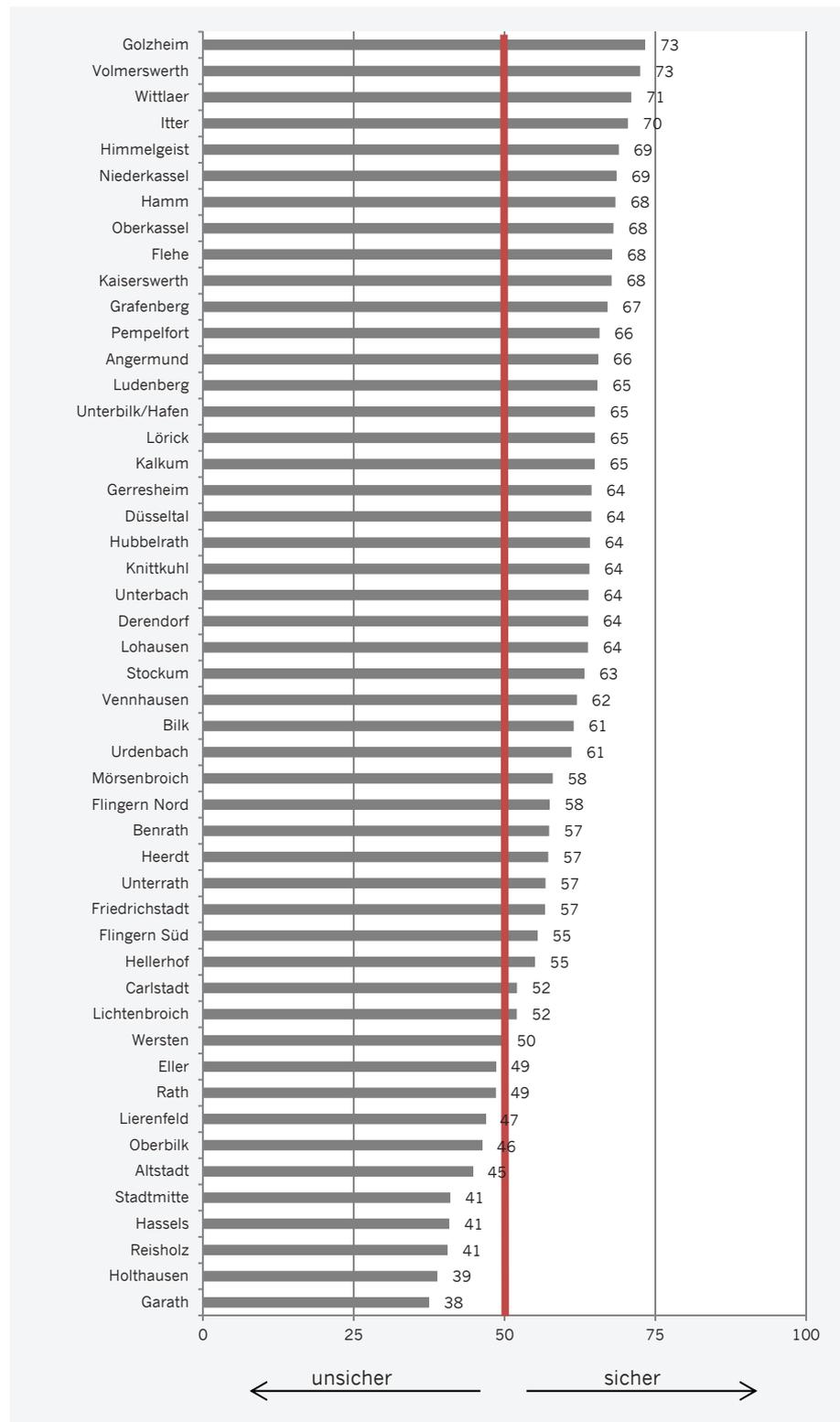
Spezieller wurde dann noch gefragt, inwieweit man der Aussage „Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich nach Einbruch der Dunkelheit sicher fühle“ zustimmt oder nicht. Zwar überwiegen auch hier mit 45% insgesamt die zustimmenden Antworten. Allerdings liegen die Zustimmungswerte erwartungsgemäß bei diese Frage niedriger als bei der vorherigen Frage: Die Differenz beträgt rund 10 Prozentpunkte.

Auch die berechneten Indexwerte liegen durchgängig niedriger. Auf dem Befragungsindex erhält diese Aussage insgesamt noch 58 Punkte. Erneut sind es die Befragten aus den Stadtteilen Golzheim und Volmerswerth, die sich am sichersten fühlen, allerdings beträgt der jeweilige Indexwert „nur“ 73 Punkte.

Die Schere zwischen als sicher und als unsicher empfundenen Stadtteilen geht noch weiter auseinander. So liegt der Indexwert für den Stadtteil Garath bei 38 und damit 35 Punkte niedriger als für Golzheim und Volmerswerth. Insgesamt sind es bei dieser Frage elf Stadtteile, deren Indexwerte darauf schließen lassen, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner hier nach Einbruch der Dunkelheit eher unsicher fühlen.

Abb. 13:
Düsseldorfer Befragungsindex
„Meine Wohngegend ist eine,
in der ich mich nach Einbruch
der Dunkelheit sicher fühle.“
Ergebnisse nach Stadtteilen,
absteigend sortiert in Index-
punkten

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Wichtig ist an dieser Stelle der Hinweis, dass bei diesen beiden auf das Sicherheitsempfinden in der Wohngegend bezogenen Fragen nicht explizit erwähnt wurde, ob sich das Sicherheits- bzw. Unsicherheitsgefühl auf Kriminalität oder andere mögliche Gefahren bezieht. Dennoch gelten diese Fragen als praxistaugliche Standardindikatoren, weil Befragte diese Frageformulierung in der Regel tatsächlich auf die Gefährdung durch Kriminalität, insbesondere durch Gewaltkriminalität beziehen¹².

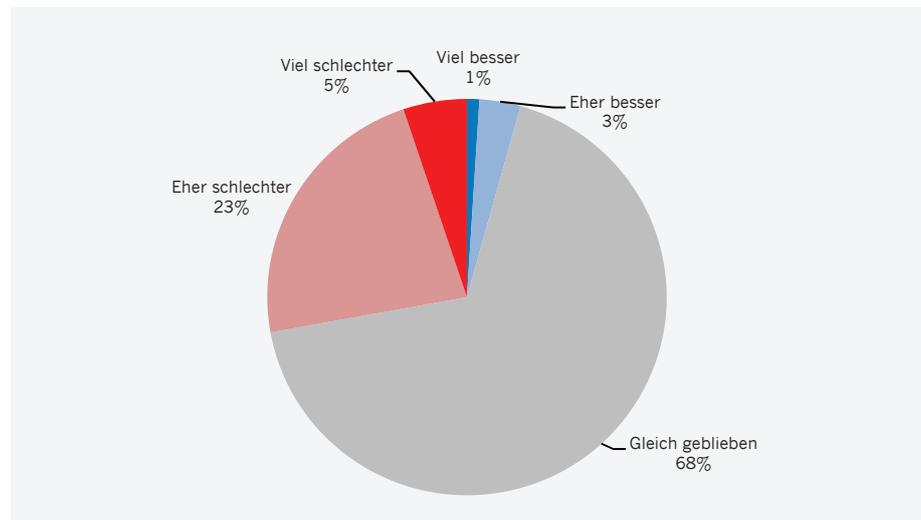
¹² Reuband, K.-H.: Der „Standardindikator“ zur Messung der Kriminalitätsfurcht - in „skandalöser Weise“ unspezifisch und in der Regel dennoch brauchbar? *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 83, 3, 185-195. Entnommen: Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (Hg.): *Individuelle und sozialräumliche Determinanten der Kriminalitätsfurcht. Sekundäranalyse der Allgemeinen Bürgerbefragungen der Polizei in Nordrhein-Westfalen. Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle, Forschungsbericht Nr. 4/2006*, S. 4.

Veränderungen der Sicherheit in der Wohngegend in den letzten drei Jahren

Zusätzlich zur Beschreibung der aktuellen Situation sollen die Befragten auch einschätzen, inwieweit sich die Sicherheit in ihrer Wohngegend in den letzten drei Jahren verbessert oder verschlechtert hat bzw. ob diese gleich geblieben ist. Insgesamt geben hier mehr als zwei Drittel der Befragten an, dass die Sicherheit in ihrer Wohngegend in den letzten drei Jahren gleich geblieben sei. Nur 4% sehen eine Verbesserung (Antwortkategorien „Viel besser“ und „Eher besser“) und 28% finden, dass sich die Sicherheitsituation in ihrer Wohngegend verschlechtert hat (Antwortkategorien „Eher schlechter“ und „Viel schlechter“ zusammengefasst).

Abb. 14:
„Wenn Sie an die letzten drei Jahre denken, was hat sich Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngegend verbessert, verschlechtert oder ist gleich geblieben?“ – hier: Antwortoption „Sicherheit“

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Wieder zeigt sich, dass der Stadtteil, in dem die Befragten leben, die Einschätzung der Sicherheitslage sehr beeinflusst. So findet mehr als jede bzw. jeder zweite Befragte in Garath, dass sich die Sicherheit in der Wohngegend in den letzten drei Jahren verschlechtert hat. In Hamm glauben das nur 9%. Verbesserungen der Sicherheit werden am deutlichsten in Flingern Süd und Flingern Nord gesehen (je 13%). In Derendorf und Flehe werden hingegen keine Verbesserungen festgestellt. Die Bürgerinnen und Bürger, die am Stadtrand leben, weisen hier insgesamt eine kritischere Einschätzung auf, 31% von ihnen finden, dass sich die Sicherheit in ihrer Wohngegend in den letzten Jahren verschlechtert hat.

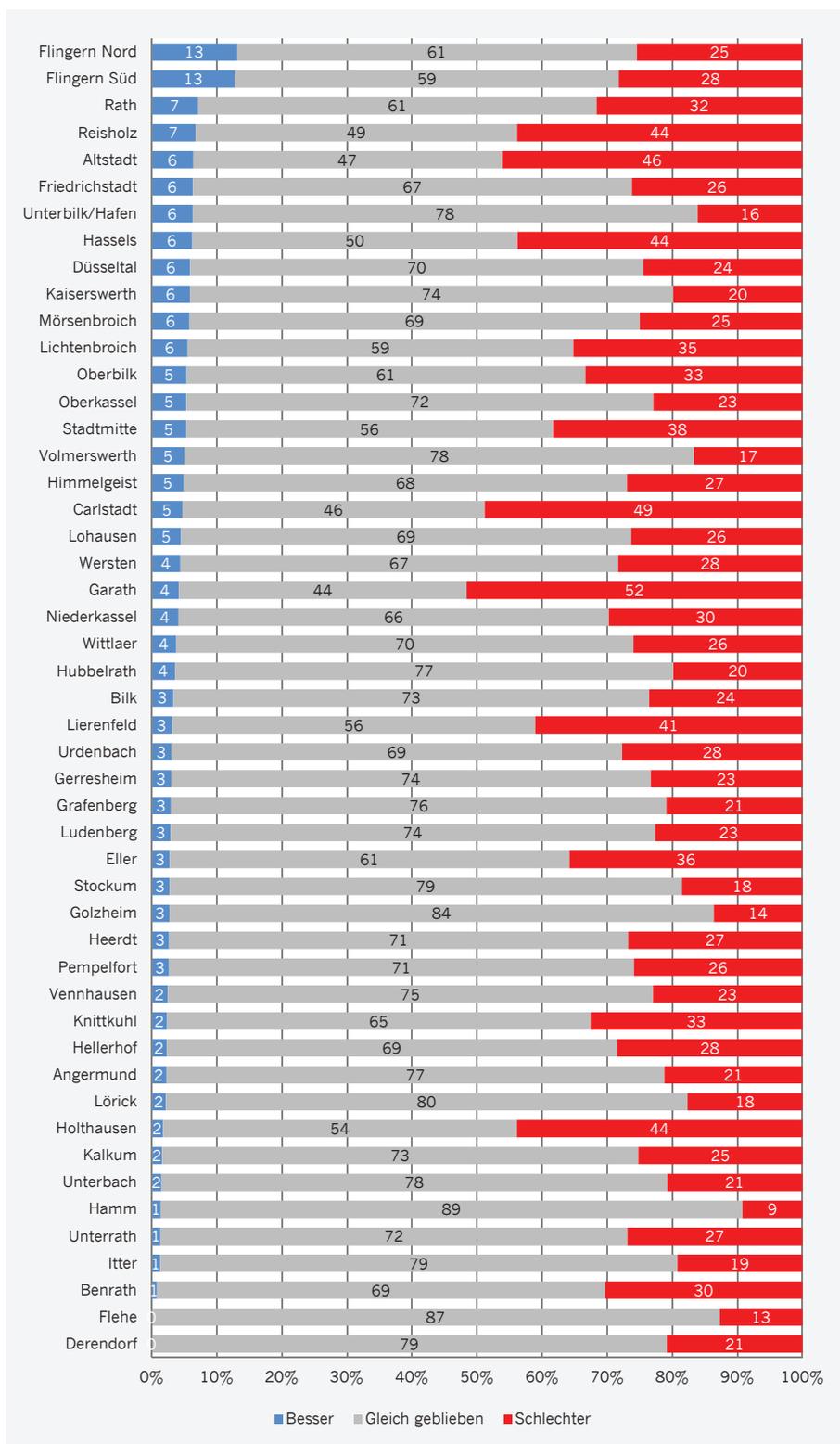


Abb. 15:

„Wenn Sie an die letzten drei Jahre denken, was hat sich Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngegend verbessert, verschlechtert oder ist gleich geblieben?“ – hier: Antwortoption „Sicherheit“, sortiert nach Häufigkeit der Antwort „besser“ (Antwortoptionen „viel besser“ und „eher besser“ zusammengefasst) nach Stadtteilen

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Auch bei der Beurteilung dieser Aussagen spielt das Alter eine Rolle. Die Befragten ab 45 Jahre sehen mit Anteilen von 30% und mehr, häufiger Verschlechterungen als die jüngsten Befragten. Bei den 18- bis unter 30-Jährigen finden das nur 17% (13% „eher schlechter“ und 4% „viel schlechter“).

Tab. 4:
„Wenn Sie an die letzten drei Jahre denken, was hat sich Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngegend verbessert, verschlechtert oder ist gleich geblieben?“ – hier: Antworten zum Thema „Sicherheit“ nach Altersgruppen

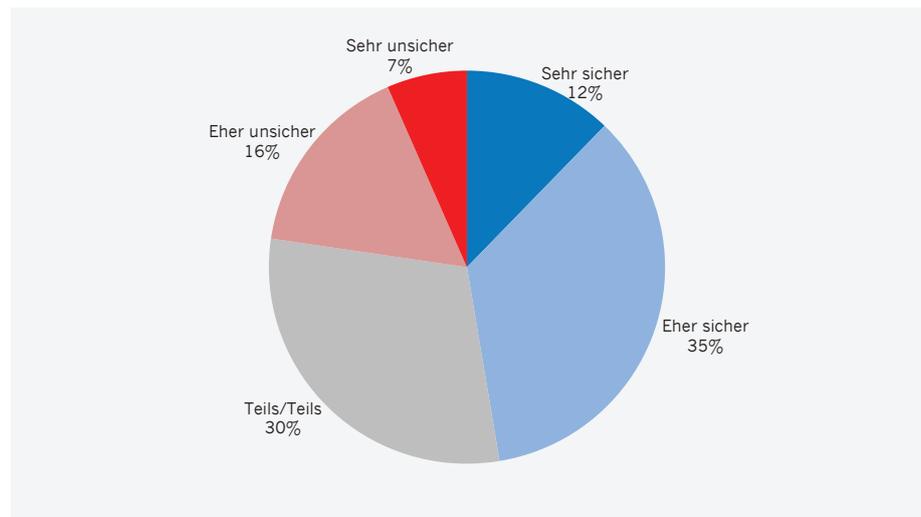
Altersklassen	Antworten Thema "Sicherheit" in %				
	Viel besser	Eher besser	Gleich geblieben	Eher schlechter	Viel schlechter
18 bis unter 30 Jahre	1	8	75	13	4
30 bis unter 45 Jahre	2	3	70	21	5
45 bis unter 55 Jahre	0	2	68	25	5
55 bis unter 65 Jahre	1	3	64	25	7
65 bis unter 75 Jahre	1	2	66	25	5
75 Jahre und älter	2	3	63	28	4

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Eine weitere Frage zum Sicherheitsempfinden in Bezug auf die eigene Wohngegend formulierte noch konkreter: „Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend, wenn Sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen?“ Noch knapp die Hälfte (47%) der Befragten gibt bei dieser Frage an, sich sicher zu fühlen: 35% fühlen sich „Eher sicher“ und 12% sogar „Sehr sicher“. Allerdings gibt auch mehr als jede bzw. jeder Fünfte (23%) an, sich nicht sicher zu fühlen, hierunter 7%, die sich „sehr unsicher“ bei Dunkelheit in ihrer Wohngegend fühlen. 30% geben ihr Sicherheitsempfinden in dieser Situation mit „Teils/teils“ an. Der Befragungsindex liegt insgesamt bei 58 Punkten.

Abb. 16:
„Wie sicher fühlen Sie sich in ihrer Wohngegend, wenn Sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen?“

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Die älteren Bürgerinnen und Bürger fühlen sich bei Dunkelheit in der eigenen Wohnumgebung deutlich unsicherer als die jüngeren. In der höchsten Altersgruppe geben 37% an, sich unsicher zu fühlen, wenn sie bei Dunkelheit in ihrer Wohngegend alleine auf die Straße gehen. Am geringsten ist dieser Wert bei den 30- bis unter 45-Jährigen mit 17%.

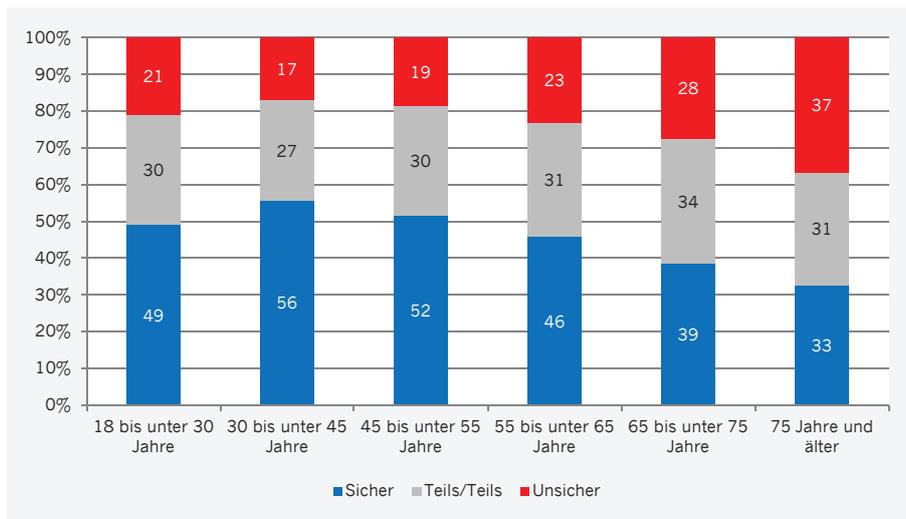


Abb. 17:

„Wie sicher fühlen Sie sich in ihrer Wohngegend, wenn Sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen?“ Zusammengefasste Antwortoptionen nach Altersgruppen

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Neben dem Alter spielt auch das Geschlecht der Befragten eine Rolle, so geben 18% der Männer aber 27% der Frauen an, dass sie sich bei Dunkelheit unterwegs in der eigenen Wohngegend unsicher fühlen. Entsprechend liegt auch der Befragungsindexwert für Frauen mit 54 Punkten unter dem Wert der Männer mit 62 Punkten.

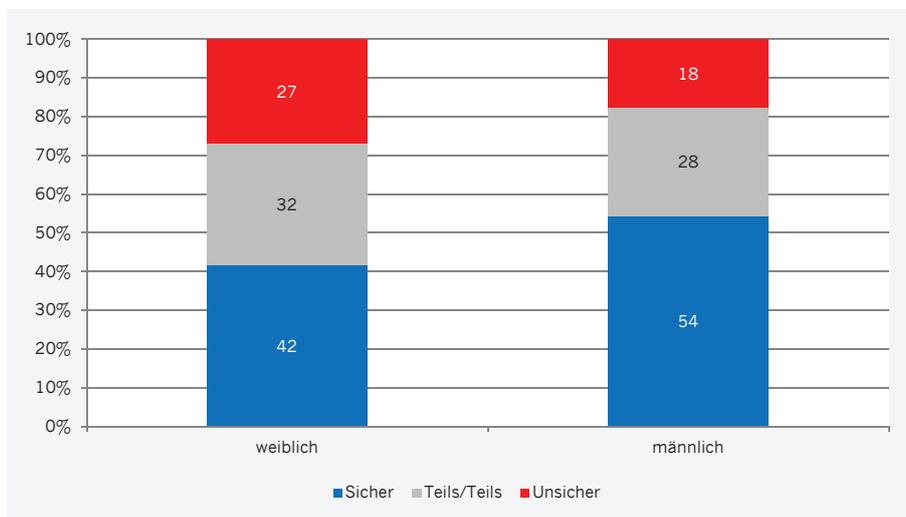


Abb. 18:

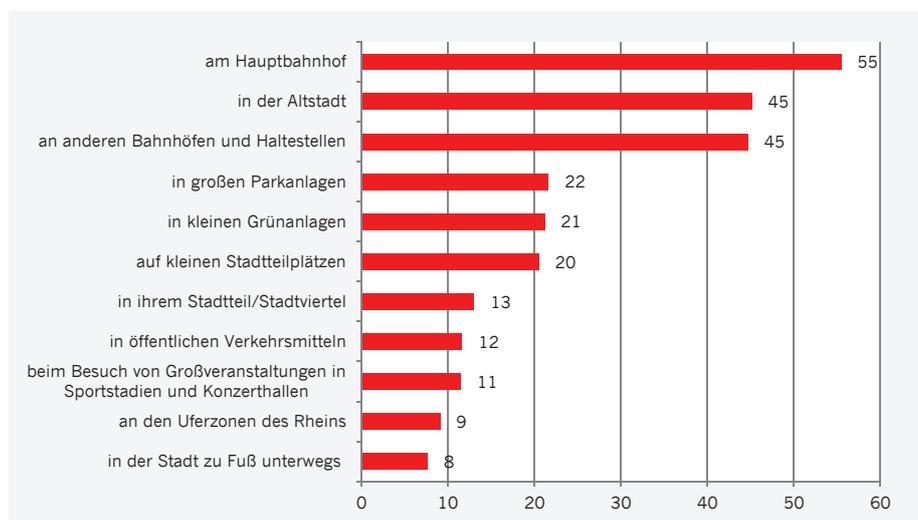
„Wie sicher fühlen Sie sich in ihrer Wohngegend, wenn Sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen?“ Zusammengefasste Antwortoptionen nach Geschlecht

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Sicherheitsempfinden an verschiedenen öffentlichen Orten

Den Befragungsteilnehmenden wurden im Weiteren 11 öffentliche Orte in Düsseldorf genannt, die sie hinsichtlich des Sicherheitsgefühls in Bezug auf Belästigung, Gewalt oder Kriminalität in den letzten 12 Monaten bewerten sollten. Das eigene Stadtviertel, an Uferzonen des Rheins sowie der Besuch von Großveranstaltungen erzielen die höchsten Werte bei den Angaben „sehr sicher“ und „eher sicher“. Von den vorgegebenen Orten wird der Hauptbahnhof am deutlichsten als unsicherer Ort in Düsseldorf empfunden. Der Düsseldorfer Hauptbahnhof wird von 55% als unsicher angesehen (von 38% der Befragten als „eher unsicher“ und von 18% sogar als „sehr unsicher“). An zweiter Stelle rangiert die Altstadt, die ebenfalls wie „andere Bahnhöfe und Haltestellen“ von vielen (jeweils 45%) als unsicher empfunden wird. Für alle übrigen abgefragten Orte liegen die Werte deutlich niedriger.

Abb. 19:
„Wenn Sie an Belästigung, Gewalt oder Kriminalität denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“
 – hier: Antwort „unsicher“ (Antwortoptionen „eher unsicher“ und „sehr unsicher“ zusammengefasst), sortiert nach Häufigkeit in Prozent
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Berechnet man Indexwerte und stellt diese differenziert nach Stadtteilen dar, so zeigen sich erneut erhebliche Unterschiede. Interessant ist dabei vor allem, dass die Einzelergebnisse bei dieser konkret auf Gefühle von Belästigung, Gewalt und Kriminalität in einem zurückliegenden Zeitraum abzielenden Frage durchgängig etwas über den entsprechenden Zustimmungswerten zu der Aussage „Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich sicher fühle.“ (Frage 14) liegen, mit der das Sicherheitsempfinden der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer nur sehr allgemein abgefragt wurde. D. h., konkret auf Belästigungen, Gewalt und Kriminalität angesprochen, fühlen sich die Befragten doch sicherer als sie es angeben, wenn sie allgemein zu dem Thema „Sicherheit“ befragt werden. Die höchsten Werte und damit das höchste Sicherheitsgefühl in Bezug auf die vergangenen 12 Monate weisen die Befragten aus Hamm (82 Punkte) auf. Am unsichersten fühlen sich dagegen die Befragten aus den Stadtteilen Holthausen (47 Punkte), Garath, Hassels und Reisholz (je 48 Punkte).

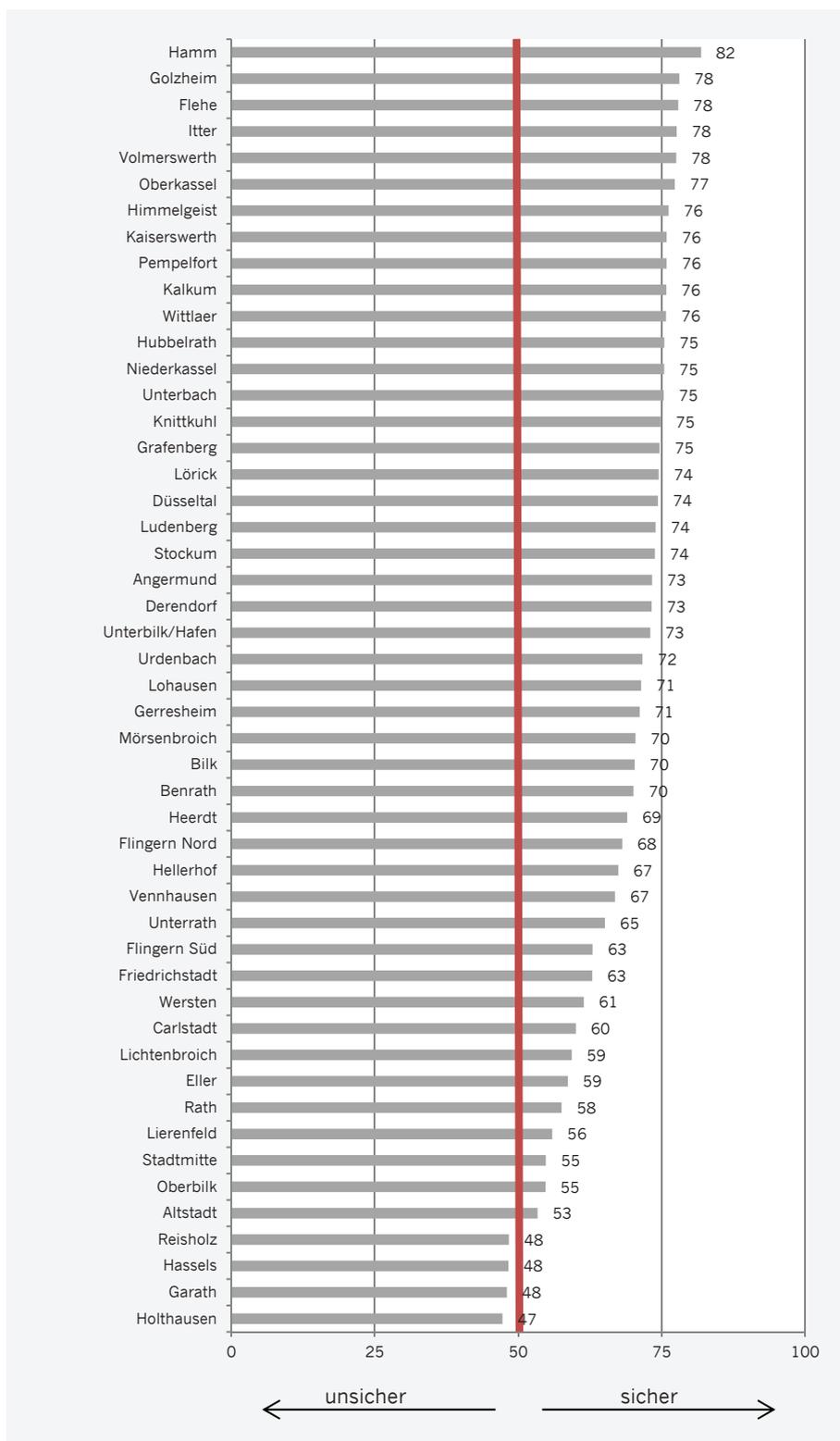


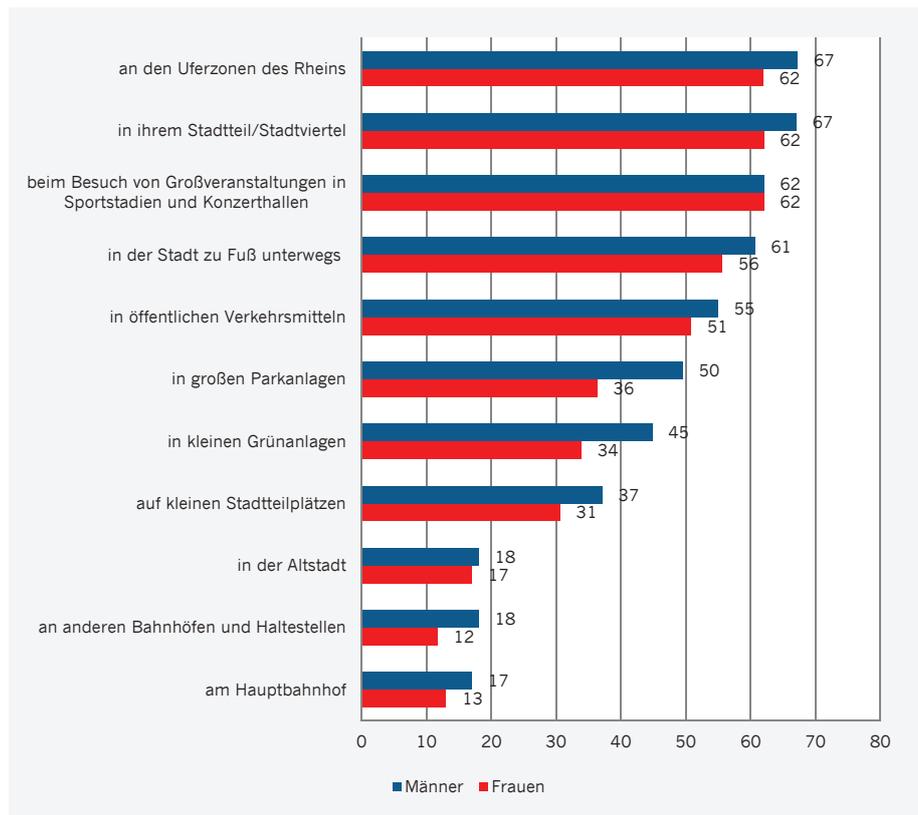
Abb. 20:
Düsseldorfer Befragungsindex
„Wenn Sie an Belästigung, Gewalt oder Kriminalität denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem in Ihrem Stadtteil/Stadtviertel?“
Ergebnisse nach Stadtteilen, absteigend sortiert in Indexpunkten

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Es zeigt sich auch, dass das Sicherheitsgefühl von Männern durchgehend höher ist, als das der befragten Frauen. Sie geben bei allen genannten Orten – mit Ausnahme der Besuche von Großveranstaltungen in Sportstadien und Konzerthallen – häufiger an, dass sie sich dort „sehr sicher“ oder „eher sicher“ fühlen.

Abb. 21:
„Wenn Sie an Belästigung, Gewalt oder Kriminalität denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwort „sicher“ (Antwortoptionen „sehr sicher“ und „eher sicher“ zusammengefasst) nach Geschlecht in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

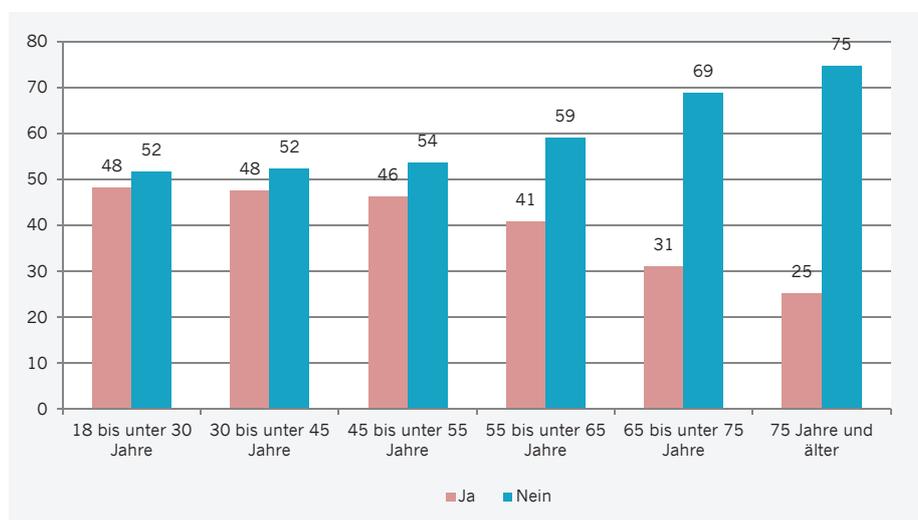


Die Frage, ob es bestimmte Orte in Düsseldorf gibt, an denen sich die befragten Personen derzeit unsicher oder unbehaglich fühlen, wird von 42% der Befragten mit „ja“ und von 58% mit „nein“ beantwortet.

Betrachtet man die Antworten nach Altersklassen, so zeigen sich erhebliche Unterschiede. Allerdings sind es nun eher die höheren Altersklassen, die, obwohl sie sich ja allgemein eher unsicher fühlen, hier keinen konkreten Ort der Unsicherheit benennen. Gleichzeitig kennt jede bzw. jeder zweite der 18- bis unter 30-Jährigen Orte, an denen sie bzw. er sich besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlt.

Abb. 22:
„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?“ Antworten nach Altersgruppen in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Auch gibt es bei dieser Frage einen erkennbaren geschlechtsspezifischen Unterschied. Während 64% der Männer keinen solchen Ort in Düsseldorf kennen, sind es nur 54% der Frauen, die das angeben.

Ergänzend bot der Fragebogen die Möglichkeit, offen bis zu drei Orte zu benennen, an denen sich die Befragten unsicher fühlen. Die offenen Angaben wurden zur Auswertung in Kategorien zusammengefasst. Insgesamt haben 2.251 Befragte einen oder mehrere Orte benannt.

Mit Perspektive auf die Stadtteile, werden dabei der Stadtteil „Stadtmitte“ bzw. Orte in Stadtmitte am häufigsten genannt, nämlich von mehr als jeder bzw. jedem Zweiten (54%). Die Altstadt wird von 34% der Antwortenden erwähnt und 10% fühlen sich in (Orten in) Oberbilk unsicher.

Stadtteil	Anzahl	in %
Stadtmitte	1 223	54
Altstadt	771	34
Oberbilk	214	10
Holthausen	164	7
Garath	156	7
Reisholz	133	6
Benrath	115	5

Tab. 5:

„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?“ Offene Antworten kategorisiert nach Stadtteilen (nur Stadtteile mit mehr als 100 Nennungen)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Betrachtet man nun unterhalb der Stadtteilebene die konkreten Orte, die genannt wurden, so ergibt sich folgendes (bekanntes) Bild: Der Düsseldorfer Hauptbahnhof (Stadtmitte) mit seiner unmittelbaren Umgebung wird von 44% der Antwortenden und damit am häufigsten genannt. In der Altstadt¹³ fühlt sich ein Drittel unwohl. Ebenfalls sehr häufig (538 Nennungen bzw. 24% der hier antwortenden Befragten) werden ganz allgemein die Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs als Orte genannt, an denen sich die Befragten häufig unsicher bzw. unbehaglich fühlen. Mit deutlichem Abstand folgen dann mit jeweils 6% der ebenfalls bahnhofnahe Worringer Platz sowie die Bolkerstraße in der Altstadt.

Orte	Anzahl	in %
Hauptbahnhof	984	44
darunter:		
Konrad-Adenauer-Platz	138	6
Bertha-von-Suttner-Platz	79	4
Altstadt	771	34
darunter:		
Bolkerstraße	142	6
Haltestellen ÖPNV	538	24
Worringer Platz	143	6

Tab. 6:

„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?“ Offene Antworten kategorisiert (die vier am häufigsten genannten Orte)

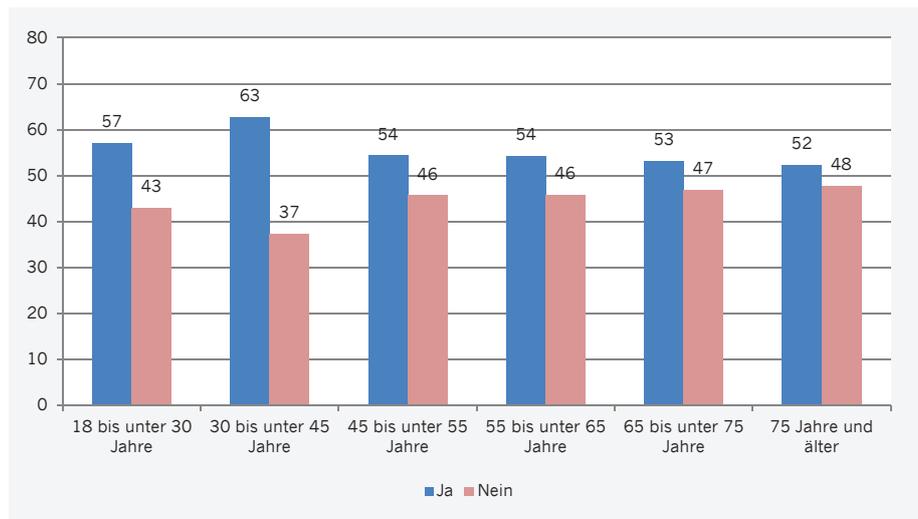
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Ergänzend wurde auch abgefragt, ob es Orte gibt, an denen sich die Befragten derzeit besonders wohl fühlen: 57% bejahen dies. Allerdings spielt das Alter bei der Beantwortung dieser Frage eher keine ausschlaggebende Rolle.

¹³ Die Altstadt wird in dieser Auflistung erneut erwähnt, da es sich dabei nicht nur um einen Stadtteil handelt, sondern die Bezeichnung „Altstadt“ auch als Synonym für die Ausgeh- und Feiermeile rund um die „Längste Theke der Welt“ (Bolkerstraße) verwendet wird.

Abb. 23:
„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders wohl fühlen?“ Antworten nach Altersgruppen in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Mit einer offenen Fragestellung sollten die Orte ermittelt werden, die den Bürgerinnen und Bürgern ein angenehmes und sicheres Gefühl geben. Die freien Antworten wurden in der Auswertung kategorisiert. Insgesamt geben 2.903 Befragte einen oder mehrere Orte in Düsseldorf an, an denen sie sich besonders wohl fühlen. Mit großem Abstand am häufigsten wird das Rheinufer (41% aller hier antwortenden Befragten) und explizit auch die Rheinuferpromenade (9%) genannt. Von 8% der Antwortenden wird der Kö-Bogen (240 Nennungen) erwähnt.

Tab. 7:
„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders wohl fühlen?“ Offene Antworten kategorisiert (nur Kategorien mit mehr als 100 Nennungen)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Ort	Anzahl	in %
Rheinufer	1 190	41
Rheinuferpromenade	274	9
Kö/Kö-Bogen	240	8
Innenstadt	155	5
Volksgarten/Südpark	147	5
Nordpark	142	5
Zuhause	119	4
Unterbacher See	108	4
Hofgarten	107	4
Grafenberger Wald	103	4
Sonstige	118	4

Persönliche Risikoeinschätzung

Um eine zukunftsbezogene Risikoeinschätzung zu erhalten, wurden den Befragten 16 Geschehnisse (außerhalb des Bereiches persönlicher Beziehungen in Familie, Ehe oder Partnerschaft) genannt, für die sie angeben sollten, wie hoch sie das Risiko einschätzen, dass dies in den nächsten 12 Monaten eintreffen könnte. Dabei halten die meisten Befragten (60%) das Risiko für am höchsten, dass ihr Fahrrad gestohlen wird: 39% halten es für eher hoch und 21% sogar für sehr hoch. Damit ist der Fahrraddiebstahl auch das einzige Risiko, dass mehr als die Hälfte derer, die die Frage beantwortet haben, für hoch hält. In Bezug auf alle übrigen genannten Risiken geht jeweils die Mehrheit der Befragten von einem eher geringen Risiko aus.

Dennoch sind relativ hohe Risikoeinschätzungen festzustellen für Einbrüche in Wohnungen oder Häuser – 45% halten dieses Risiko für sehr hoch oder eher hoch. Außerdem gehen je 42% der Befragten davon aus, dass ein hohes Risiko besteht, dass sie in den nächsten 12 Monaten von jemandem angepöbelt bzw. beleidigt oder dass sie bestohlen werden. 39% fürchten, ihr Kraftfahrzeug könnte mutwillig beschädigt werden.

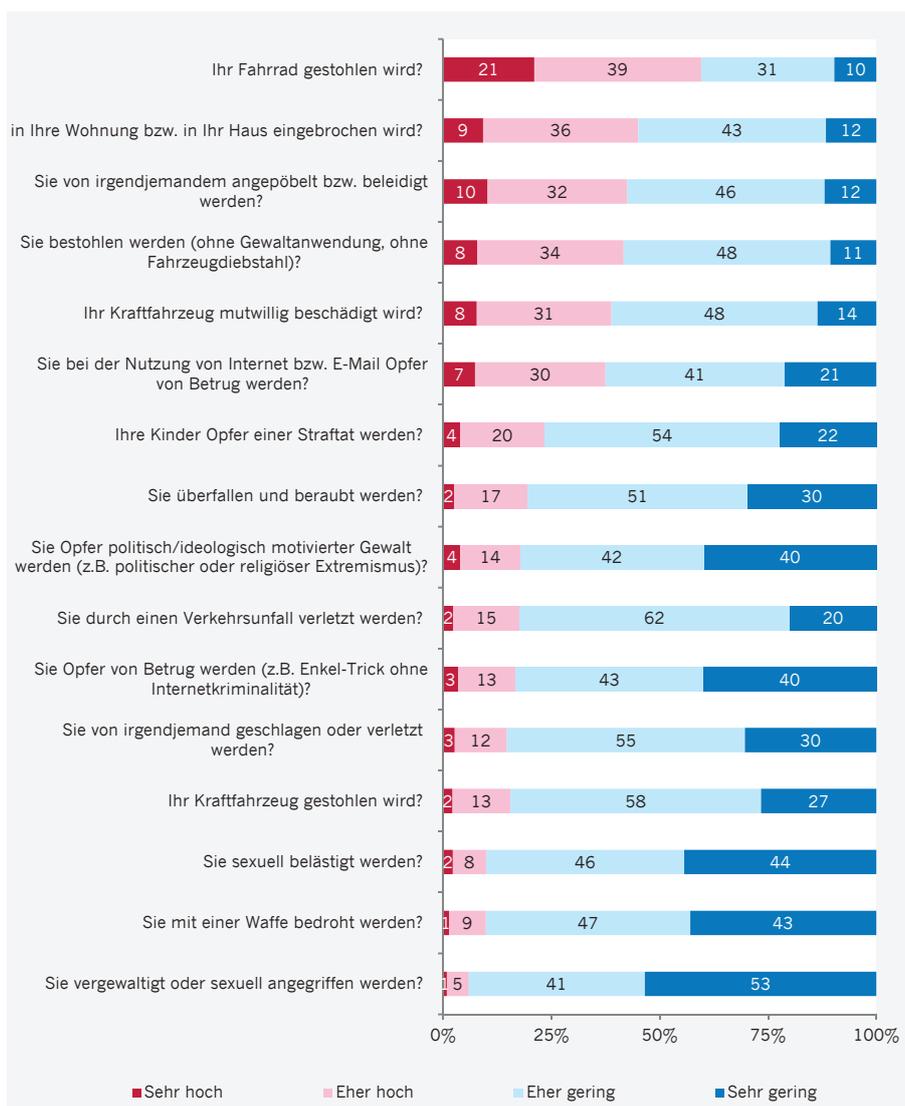


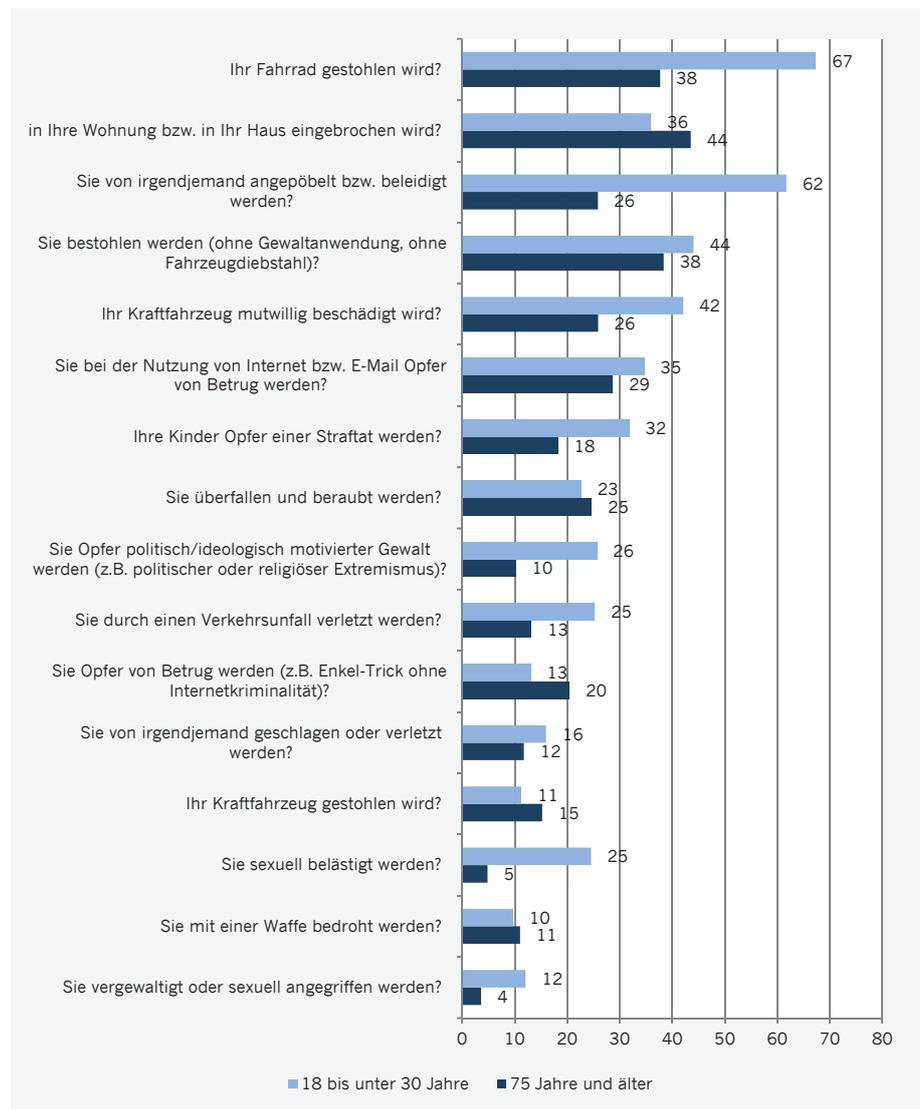
Abb. 24:

„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...“, Antworten sortiert nach Häufigkeit der Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Wie sehr sich die Risikoeinschätzung unterscheidet, je nach Thema und Alter der befragten Personen, zeigt die folgende Abbildung. Interessant ist, dass bei 11 der insgesamt 16 vorgegebenen Geschehnisse, die jüngsten Befragten das Risiko als höher einschätzen als die ältesten Befragten. Die größten Differenzen zeigen sich bei dem Risiko, von „irgendjemandem angepöbeln bzw. beleidigt“ zu werden. Während 62% der 18- bis unter 30-Jährigen dieses Risiko für hoch halten, sind es bei den 75-Jährigen und Älteren „nur“ 26%. Auch die Gefahr eines Fahrraddiebstahls wird von Personen ab 75 Jahren nicht mehr so häufig als hoch eingeschätzt (38% gegenüber 67% bei den Jüngsten).

Abb. 25:
„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach jüngerer und ältester Altersgruppe, sortiert nach der Anzahl der jeweiligen Nennungen insgesamt in Prozent
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Risikoeinschätzung zeigen sich bei sechs der genannten Themen. So befürchten Frauen mit einem Anteil von 15% – wenig überraschend – eher als Männer (3%), dass sie sexuell belästigt werden könnten. Frauen stufen aber auch das Risiko höher ein (plus 11 Prozentpunkte), dass sie bestohlen werden (ohne Gewaltanwendung, ohne Fahrzeugdiebstahl) und dass ihr Fahrrad gestohlen werden könnte (plus 8 Prozentpunkte).

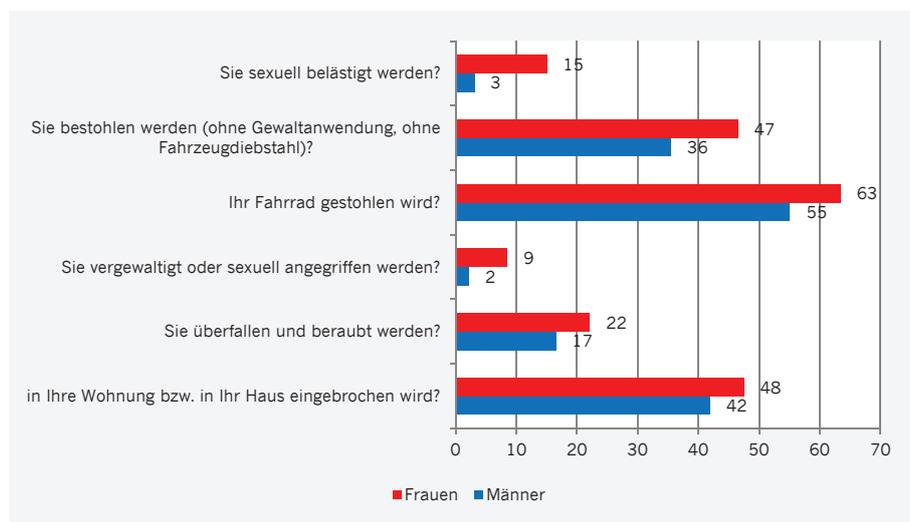


Abb. 26:

„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst), sortiert nach geschlechtsspezifischer Differenz in Prozent

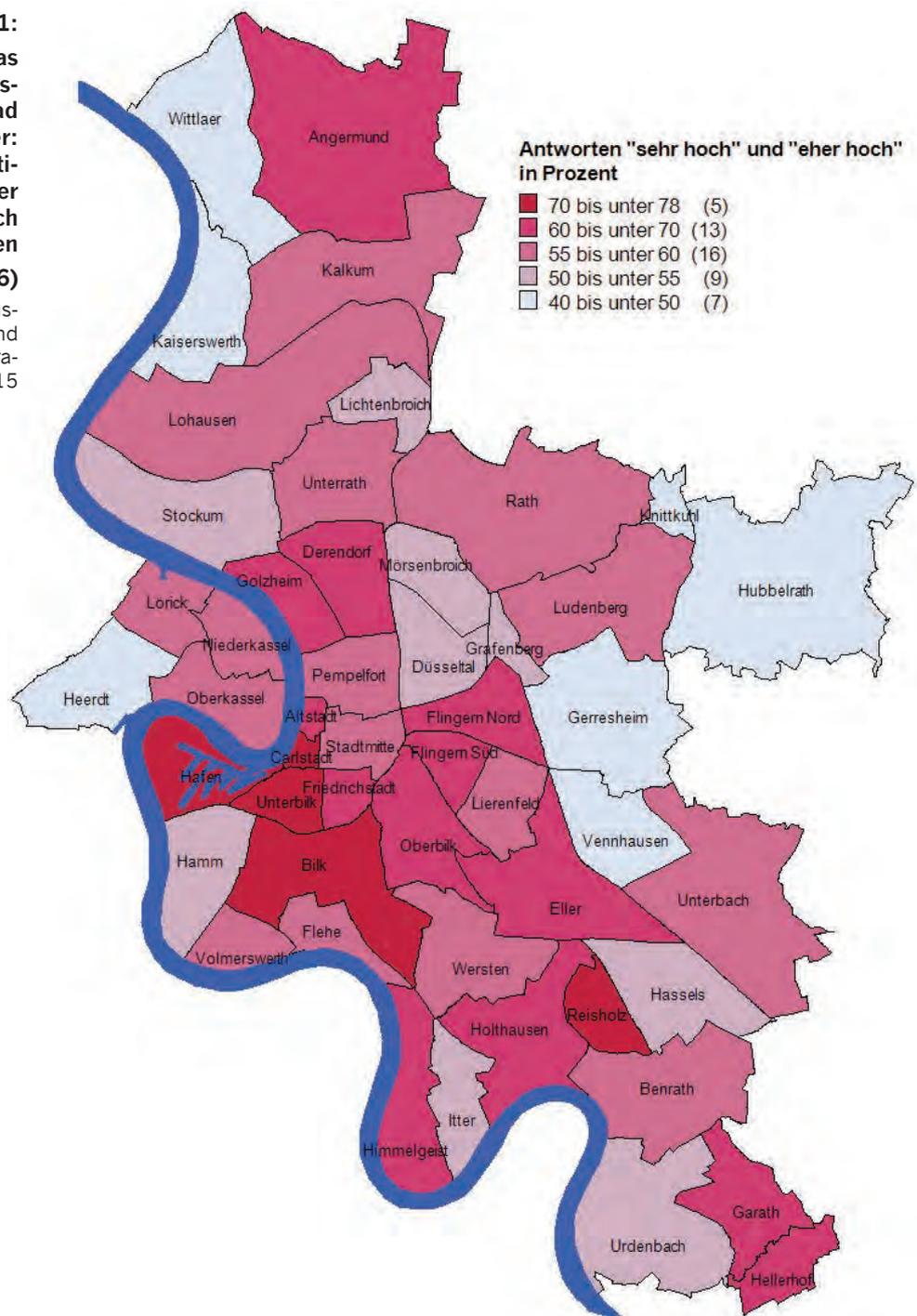
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Die vier Bereiche, für die von jeweils mehr als 40% der Antwortenden das Risiko als hoch („sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) eingestuft wird, sollen im Folgenden differenziert nach Stadtteilen betrachtet werden. Wie die abgebildeten Karten zeigen, variieren auch in Bezug auf diese Themen die Risikoeinschätzungen in den Stadtteilen zum Teil erheblich.

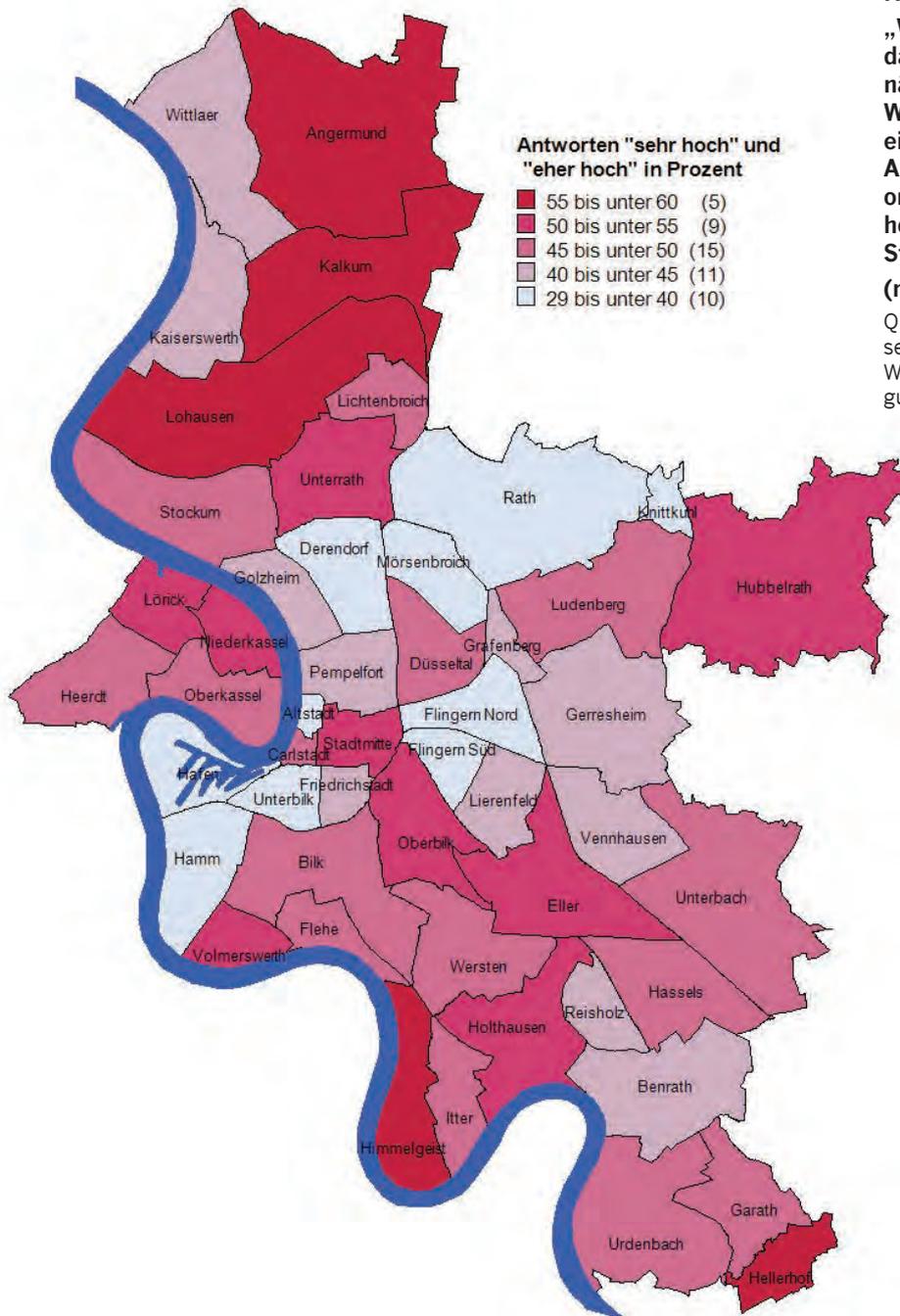
Das Risiko, dass in den nächsten 12 Monaten das eigene Fahrrad gestohlen wird, halten 78% der Befragten aus Reisholz für hoch. Auch von den Befragten aus Carlstadt, Bilk, Unterbilk/Hafen und Eller gehen mindestens drei Viertel von einem hohen diesbezüglichen Risiko aus. Die Bewohnerinnen und Bewohner von Knittkuhl hingegen befürchten „nur“ zu 41%, dass ihr Rad gestohlen werden könnte. Die Differenz zwischen den Befragten aus Reisholz und aus Knittkuhl beträgt 37 Prozentpunkte.

Karte 1:
 „Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten Ihr Fahrrad gestohlen wird?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen (n = 2.846)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Weniger groß ist der Unterschied zwischen den Stadtteilen in Bezug auf die Gefahreinschätzung, ob in die eigene Wohnung oder das eigene Haus eingebrochen werden könnte. In Himmelgeist halten dieses Risiko 59% für hoch, in Flingern Süd sind es 30%. Die Differenz liegt demnach bei 29 Prozentpunkten.



Karte 2:

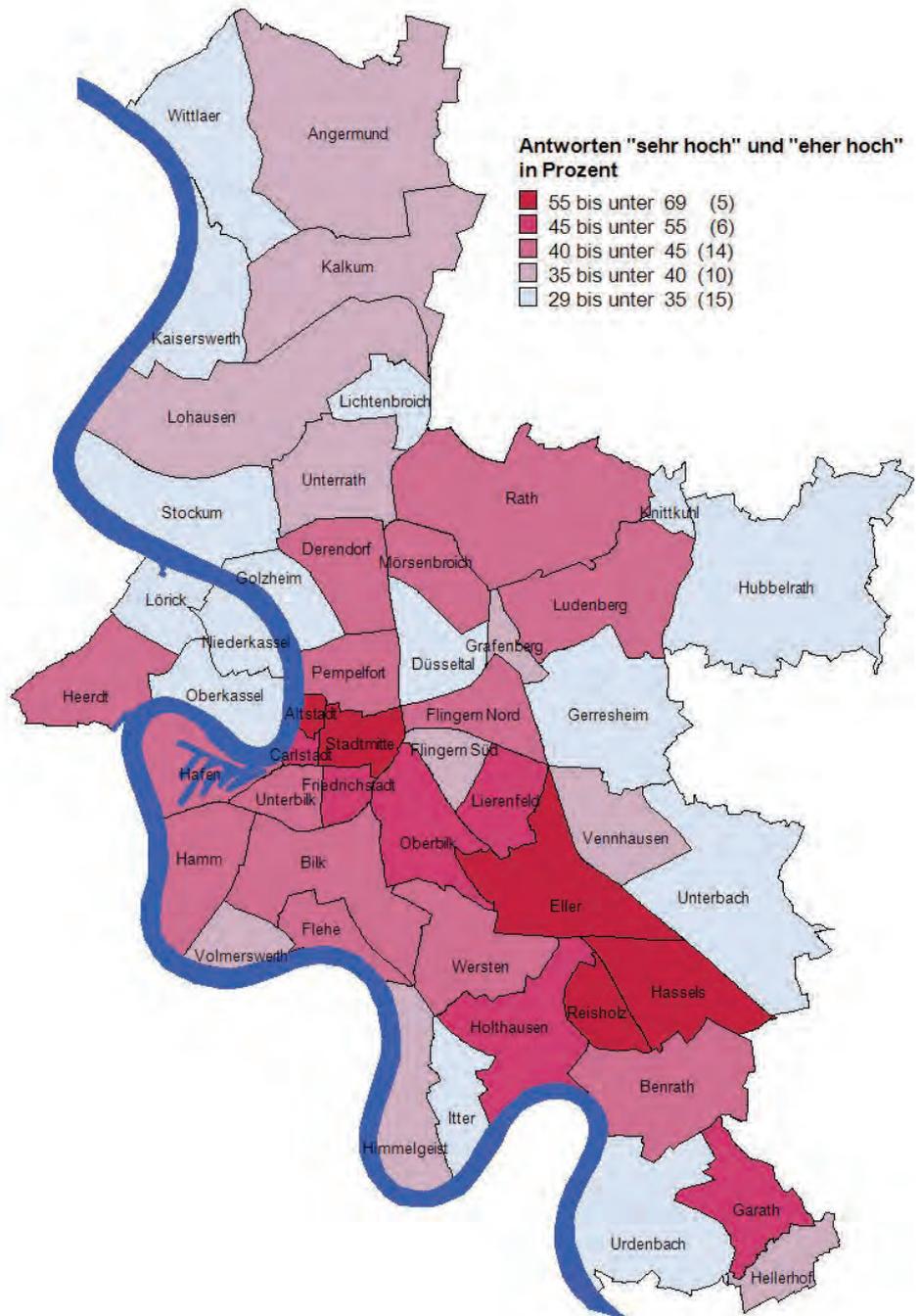
„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten in Ihre Wohnung bzw. in Ihr Haus eingebrochen wird?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen (n = 2.726)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

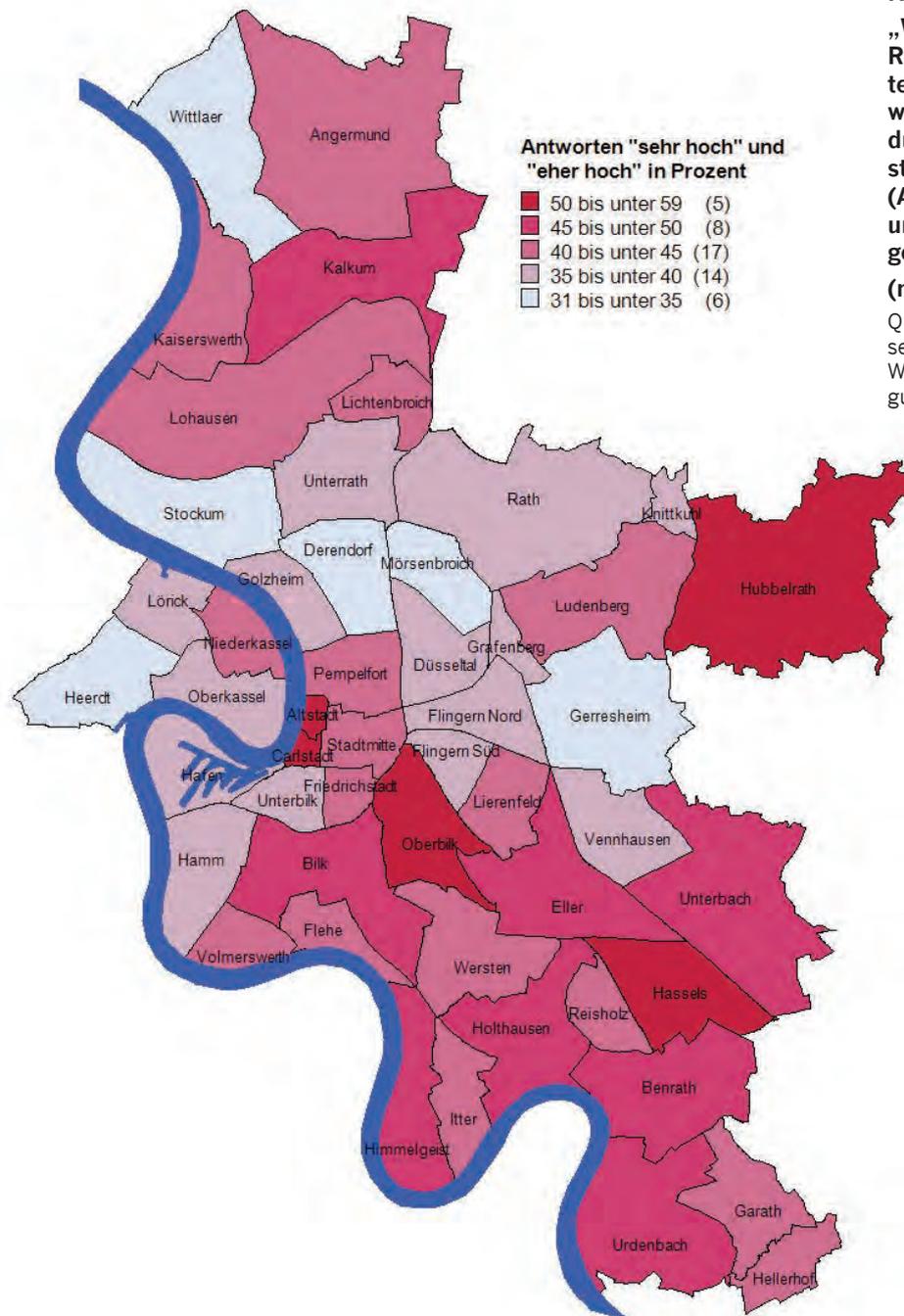
Die befragten Bürgerinnen und Bürger aus der Altstadt sehen am häufigsten die Gefahr, von jemandem angepöbelt oder beleidigt zu werden (69%). Mit 64% schätzen dieses Risiko auch Ellenerinnen und Ellener sehr hoch ein. In Stockum hingegen sehen dieses Risiko „nur“ 29%. Damit liegen zwischen dem Stadtteil mit der höchsten Risikoeinschätzung und dem mit der geringsten Risikoeinschätzung 39 Prozentpunkte.

Karte 3:
„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass Sie in den nächsten 12 Monaten von jemandem angepöbelt bzw. beleidigt werden?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen (n = 2.369)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Das Risiko, bestohlen zu werden (ohne Gewaltanwendung und ohne Fahrzeugdiebstahl), wird in der Carlstadt (59%), Oberbilk (56%) und in der Altstadt (55%) am häufigsten als hoch eingeschätzt. In Heerdt und Wittlaer sehen diese Gefahr mit 32% die wenigsten Befragten. Bei diesem Thema beträgt die Differenz 27 Prozentpunkte.



Karte 4:

„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten Sie bestohlen werden (ohne Gewaltanwendung, ohne Fahrzeugdiebstahl)?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen

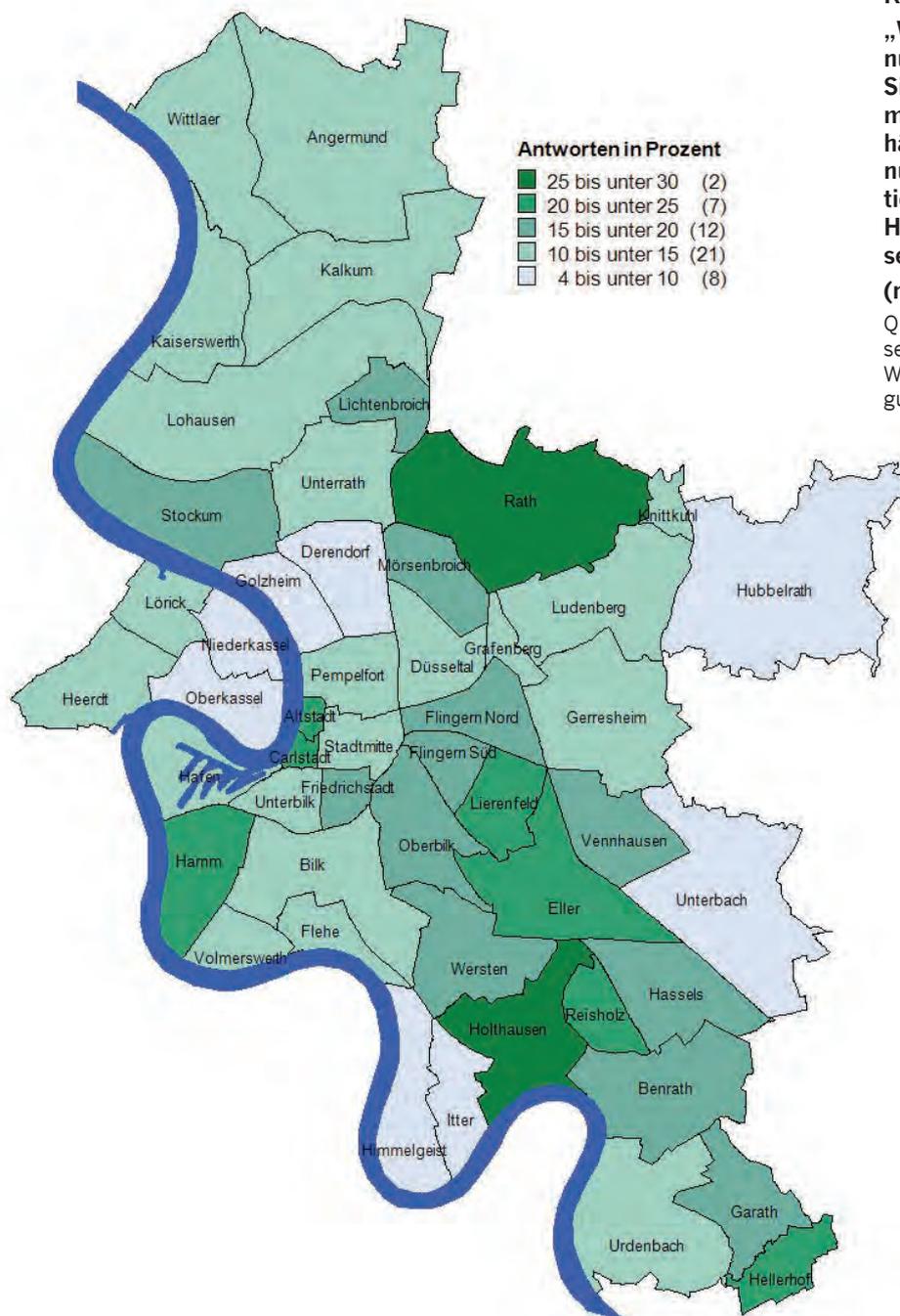
(n = 2.455)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

3.3 Verkehrssicherheit

Der Bereich Verkehrssicherheit wurde im Rahmen der Befragung sowohl bei den Mehrthemenfragen als auch mit speziellen Fragen zum Verkehr behandelt, wobei auch Einschätzungen zur Verkehrssicherheit abgefragt wurden. So wurden die Teilnehmenden gefragt, was sich ihrer Meinung nach verbessern müsste, damit sie die öffentlichen Verkehrsmittel (Busse und Bahnen) häufiger für ihre Wege nutzen würden. „Die Verkehrsmittel und Haltestellen müssten sicherer sein“, wählen hierbei 16% der Befragten als Antwort. Mit einem Anteil von 23% der Nennungen machen die 65- bis unter 75-Jährigen dies am häufigsten zur Bedingung für eine häufigere Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Dennoch lässt sich sagen, dass die Sicherheit der Verkehrsmittel und der Haltestellen nicht der entscheidende Aspekt ist, der die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger davon abhält, den ÖPNV zu nutzen. Andere Punkte, wie Fahrtkosten, Pünktlichkeit oder Taktung, werden insgesamt deutlich häufiger genannt.

Auf Ebene der Stadtteile weichen auch bei dieser Frage die Antwortanteile sehr voneinander ab. So geben aus den Stadtteilen Holthausen und Rath 29% bzw. 28% an, dass die Verkehrsmittel und Haltestellen sicherer sein müssten, damit sie den ÖPNV mehr nutzen würden. In vier Stadtteilen hingegen liegen die Anteile bei unter 10%: in Unterbach (4%), Oberkassel (6%), Golzheim (8%) und in Derendorf (9%).



Karte 5:

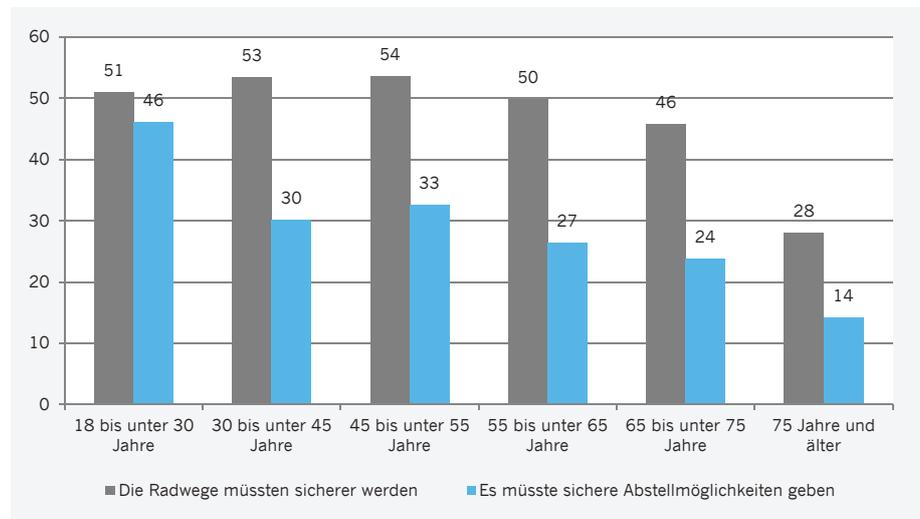
„Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie die öffentlichen Verkehrsmittel (Busse und Bahnen) häufiger für Ihre Wege benutzen?“ – hier: Antwortoption „Die Verkehrsmittel und Haltestellen müssten sicherer sein“ nach Stadtteilen

(n = 876)

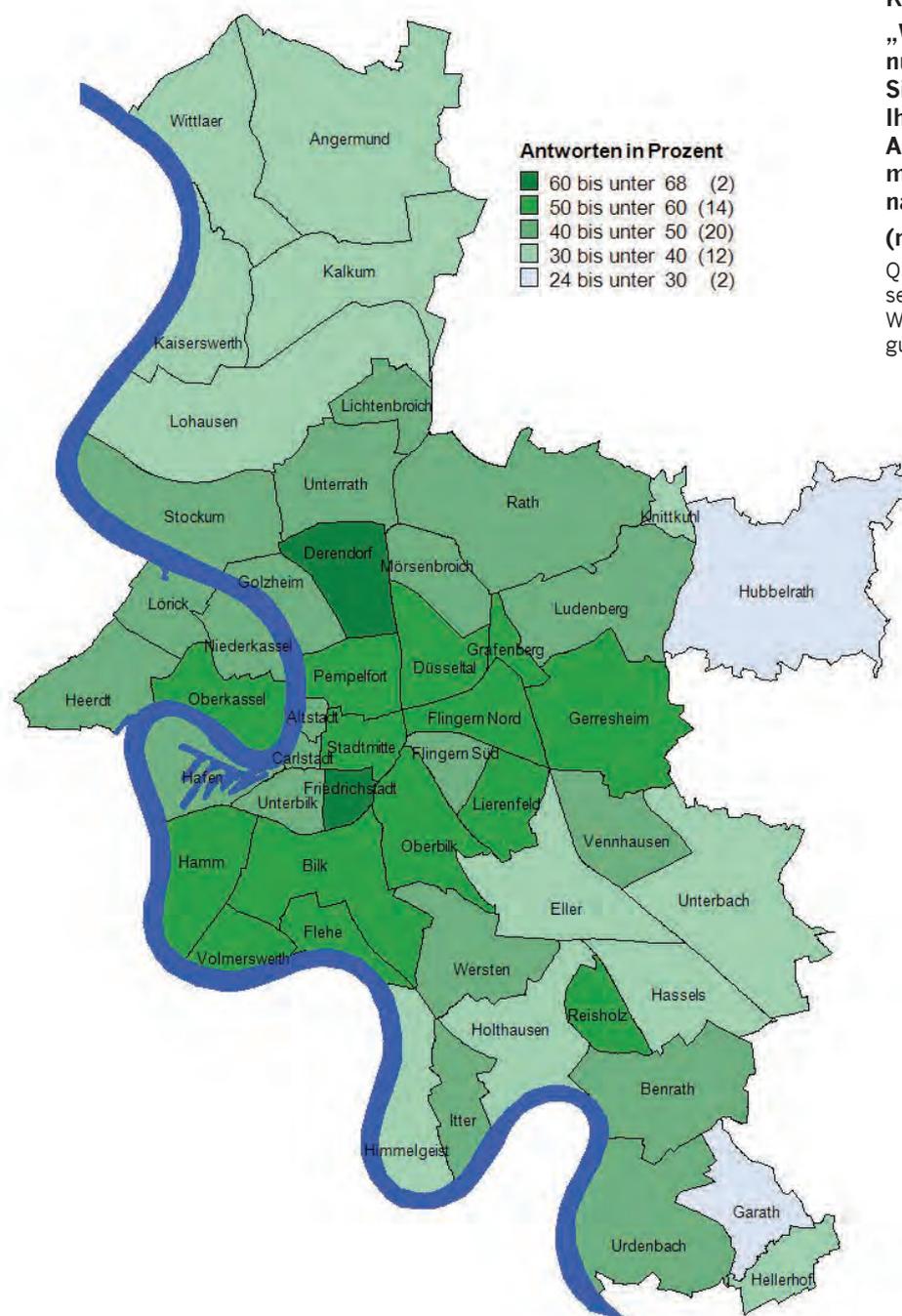
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Die Nutzung des Fahrrades steht hingegen deutlich stärker im Zusammenhang mit sicherheitsrelevanten Themen. Auf die Frage „Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie ein Fahrrad häufiger für Ihre Wege benutzen?“, wählt mit 48% fast die Hälfte der Befragten die Antwort: „Die Radwege müssten sicherer werden“. Der Aussage „Es müsste sicherere Abstellmöglichkeiten geben“ stimmen insgesamt 30% aller Befragten zu. Das Alter der Befragten macht sich bei dieser Frage im Wesentlichen dahingehend bemerkbar, dass vor allem ab der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen der Anteil der Personen zunimmt, die angeben, grundsätzlich kein Fahrrad zu benutzen, und daher auch seltener Verbesserungswünsche benennen.

Abb. 27:
„Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie ein Fahrrad häufiger für Ihre Wege benutzen?“ – hier: Antwortoptionen „Die Radwege müssten sicherer werden“ und „Es müsste sicherere Abstellmöglichkeiten geben“ nach Altersgruppen in Prozent
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Vor allem in Bezug auf die Antwortoption „Die Radwege müssten sicherer werden“ zeigen sich auf Stadtteilebene erhebliche Unterschiede zwischen den zentrumsnahen Stadtteilen und denen, die eher am Stadtrand liegen. So nennen 67% der Befragten aus Derendorf und 65% aus Friedrichstadt, aber nur 24% der Befragten aus Garath, sicherere Radwege als Voraussetzung, um das Fahrrad häufiger zu benutzen.



Karte 6:

„Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie ein Fahrrad häufiger für Ihre Wege benutzen?“ – hier: Antwortoption „Die Radwege müssten sicherer werden“ nach Stadtteilen

(n=2.755)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Mit einer weiteren Frage sollte untersucht werden, wie sicher oder unsicher sich die befragten Personen in den letzten 12 Monaten fühlten, wenn sie mit dem PKW, dem Fahrrad oder zu Fuß jeweils in der näheren Wohnumgebung und innerhalb der gesamten Stadt unterwegs waren. Es zeigt sich, dass sich die Befragten im Straßenverkehr am sichersten fühlten, wenn sie sich in der näheren Wohnumgebung befanden. „Eher sicher“ bis „sehr sicher“ fühlten sich 73% der Befragten, wenn sie hier zu Fuß und 84% wenn sie mit dem PKW unterwegs waren. Innerhalb der gesamten Stadt fühlten sich die Befragten sowohl als Fußgängerinnen und Fußgänger, aber auch als Autofahrerinnen und Autofahrer und vor allem, wenn sie mit dem Fahrrad unterwegs waren, unsicherer.

Insgesamt am unsichersten fühlten sich Düsseldorferinnen und Düsseldorfer in den letzten 12 Monaten im Straßenverkehr, wenn sie mit dem Fahrrad unterwegs waren - sowohl in der ihnen bekannten Umgebung, als auch in der gesamten Stadt. Während für das bekannte Wohngebiet noch 45% der Befragten angeben, dass sie sich insgesamt sicher fühlten, sind es im gesamten Stadtgebiet nur noch 17%. Parallel dazu steigt tendenziell die Unsicherheit: mit dem Fahrrad in der näheren Umgebung unterwegs zu sein, empfanden 24% der Befragten als unsicher, innerhalb der gesamten Stadt liegt dieser Unsicherheitswert sogar bei 45%.

Abb. 28:
„Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“
 – hier: Antwortoptionen **„In der näheren Wohnumgebung (Stadtteil/Stadtviertel) unterwegs...“** in Prozent
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

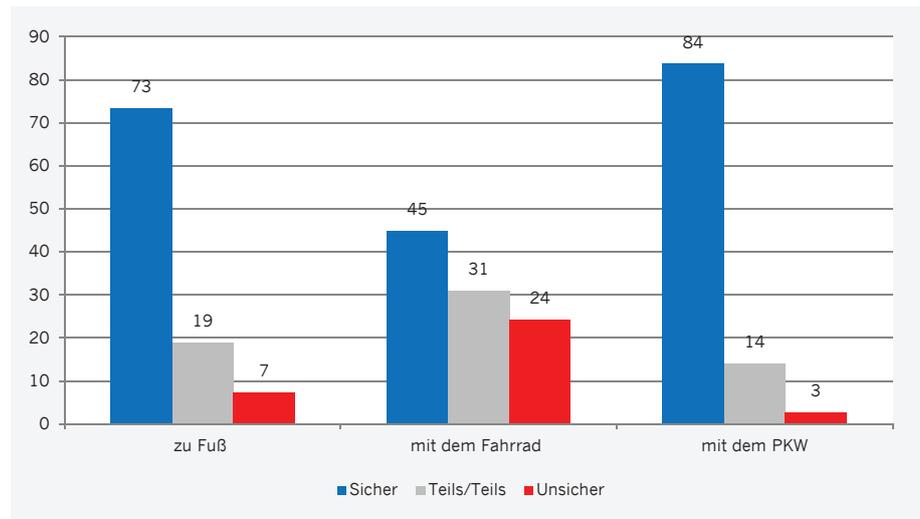
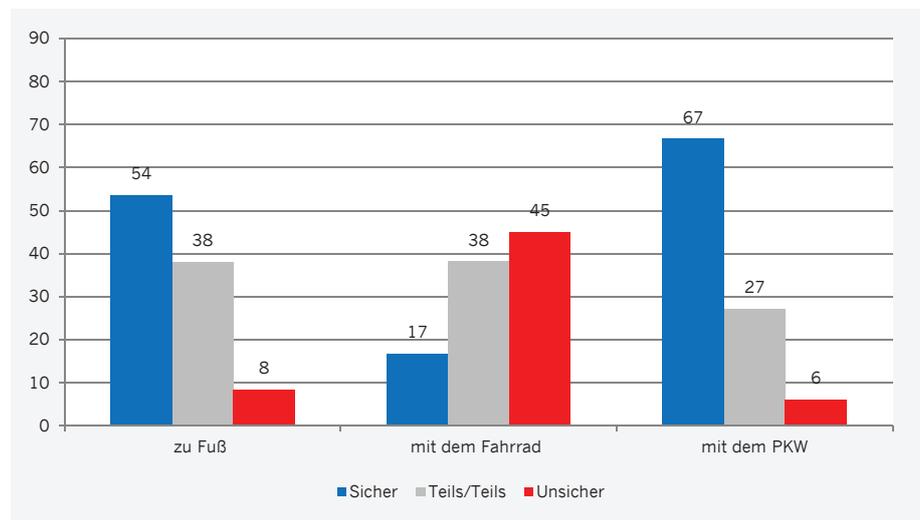


Abb. 29:
„Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“
 – hier: Antwortoptionen **„Innerhalb der gesamten Stadt unterwegs...“** in Prozent
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Vergleicht man das Antwortverhalten nach Geschlecht, so lässt sich auch hier erkennen, dass sich Männer grundsätzlich eher sicher fühlen als Frauen, wenn sie unterwegs sind.

	in %	
	Frauen	Männer
in der näheren Wohnumgebung (Stadtteil/Stadtviertel)		
zu Fuß	72	75
mit dem Fahrrad	44	47
mit dem PKW	83	84
innerhalb der gesamten Stadt		
zu Fuß	51	56
mit dem Fahrrad	14	20
mit dem PKW	63	71

Tab. 8:

„Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwort „sicher (Antwortoptionen „sehr sicher“ und „eher sicher“ zusammengefasst) nach Geschlecht

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

3.4 Opfererfahrungen

Um tatsächliche Opfererfahrungen der Befragten zu erfassen, wurde als nächstes die Frage gestellt, ob sie selbst in den letzten 12 Monaten direkt von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen waren. Dabei sollten die Befragten nur Geschehnisse außerhalb des Bereiches persönlicher Beziehungen in Familie, Ehe oder Partnerschaft berücksichtigen. Mit einem Anteil von 20% gibt jede bzw. jeder fünfte Befragte an, innerhalb der letzten 12 Monate direkt betroffen gewesen zu sein (1.228 Personen).

Differenziert nach Alter zeigen sich erneut deutliche Unterschiede. Während 30% der 18- bis unter 30-Jährigen angeben, von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen gewesen zu sein, trifft dies „nur“ auf 9% bzw. 8% der beiden ältesten Altersgruppen zu. Mit zunehmendem Alter scheint die konkrete Betroffenheit also abzunehmen.

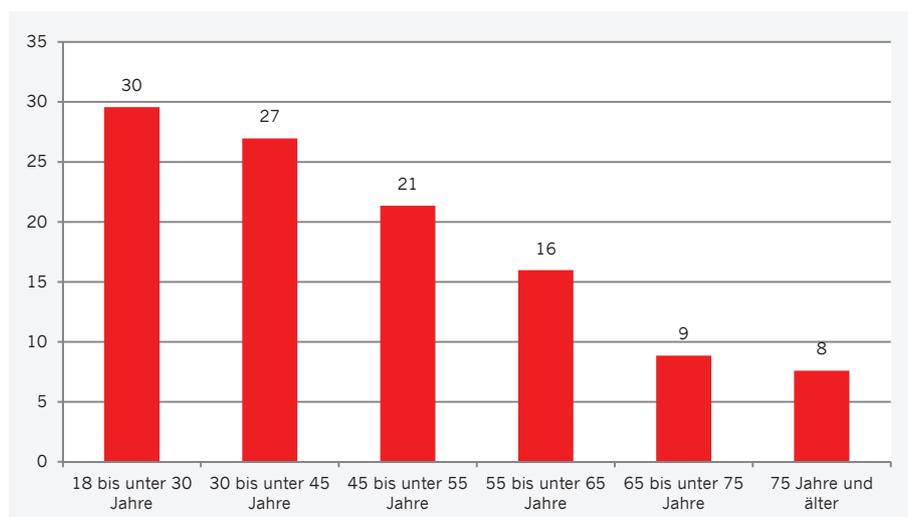


Abb. 30:

„Waren Sie selbst in den letzten 12 Monaten direkt von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen?“ – hier: Ja-Antworten nach Altersklassen in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Die Teilnehmenden sollten nicht nur angeben, ob sie in den letzten 12 Monaten entsprechende Erfahrungen gemacht haben, sondern diese auch konkret benennen. Dabei beziehen sich 70% der Antworten derjenigen, die entsprechende Erfahrungen gemacht und mitgeteilt haben (964 Befragte), auf den Bereich der allgemeinen Kriminalität. Am häufigsten wird hier angegeben, Opfer von Diebstahl oder Einbruch geworden zu sein. Darüber hinaus werden Fälle von Vandalismus und (Trick-)Betrug aufgeführt.

Von Verkehrsunfällen (inkl. Unfälle mit Fahrerflucht) waren in den vergangenen 12 Monaten 27% der Opfer betroffen. Von allen, die von Verkehrsunfällen betroffen waren, geben 19% explizit an, dass Sie an einem Fahrradunfall beteiligt waren. Weitere 19% der Angaben lassen sich unter dem Überbegriff Gewalt zusammenfassen, wobei auch verbale und psychische Gewalterfahrungen dazugezählt werden. Jede vierte Antwort in dieser Kategorie beinhaltet Schilderungen körperlicher Gewalt.

3.5 Umgang mit Unsicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht

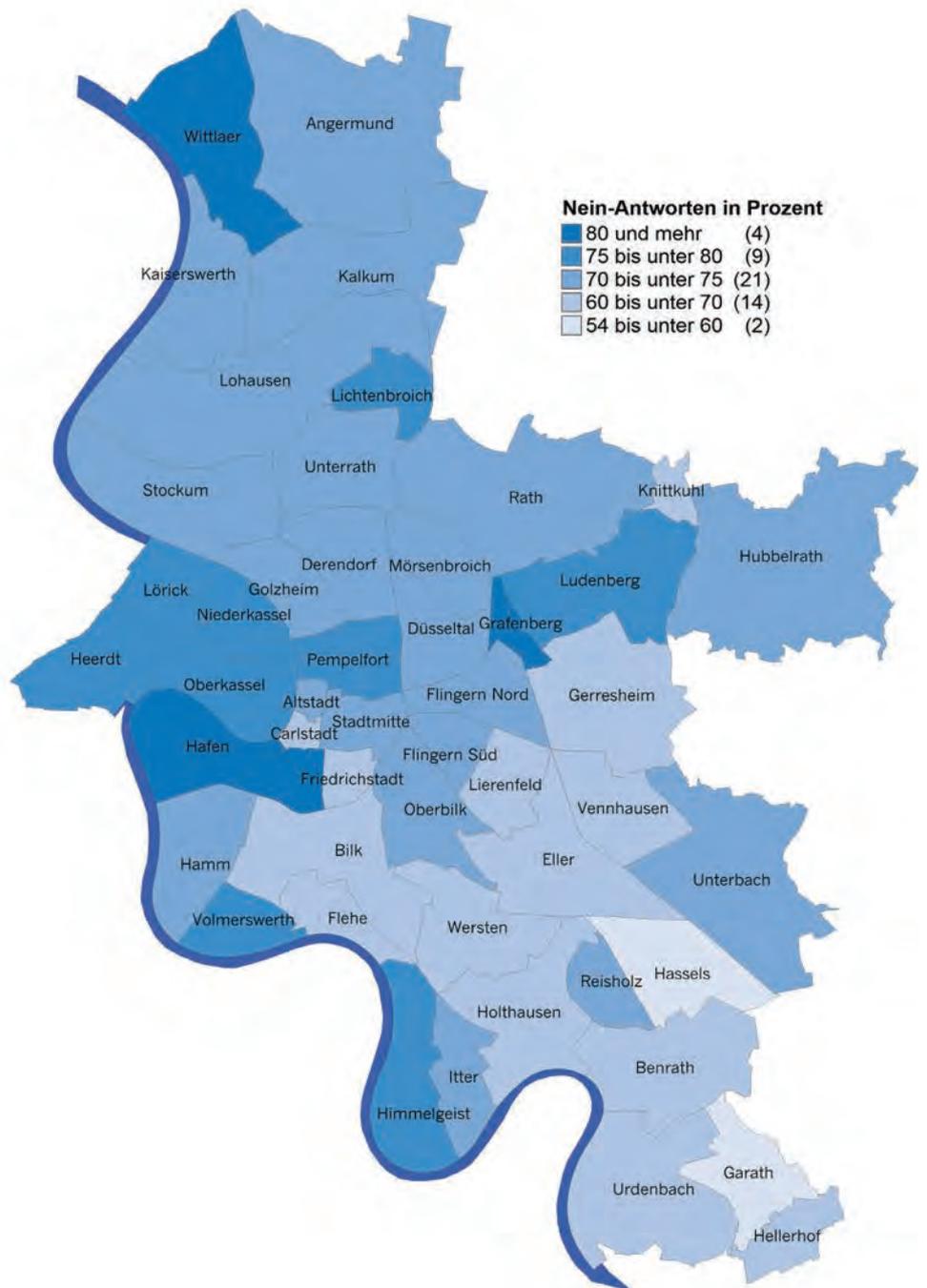
Die konative Dimension von Kriminalitätsfurcht bezieht sich auf Verhaltensweisen, die vor Kriminalität und Kriminalitätsrisiken schützen sollen, wie Vermeidungsverhalten, Nutzung technischer Sicherheitsmaßnahmen etc.

Vermeidungsverhalten

Daher sollte mithilfe der Befragung in Erfahrung gebracht werden, ob die Sorge um die persönliche Sicherheit zu Einschränkungen von Aktivitäten und Vermeidungsverhalten führt. Insgesamt verneinten 70% der Teilnehmenden eine Einschränkung der eigenen Aktivitäten aus Sorge um die persönliche Sicherheit. Auf der Ebene der Stadtteile lassen sich hier jedoch deutliche Unterschiede erkennen. So geben von den Befragten aus Hassels und Garath nur jeweils etwas mehr als die Hälfte (55% und 56%) an, dass die Sorge um die persönliche Sicherheit nicht dazu führe, eigene Aktivitäten einzuschränken. Am häufigsten verneinen die Befragten aus Grafenberg (83%), Unterbilk/Hafen (82%) und Wittlaer (80%) ein sicherheitsbezogenes Vermeidungsverhalten.

Karte 8:
„Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?“ – hier: Nein-Antworten nach Stadtteilen (n=4.285)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Betrachtet man die Ergebnisse differenziert nach Geschlecht, zeigen sich erneut deutliche Unterschiede. Während 77% der befragten Männer ein Vermeidungsverhalten verneinen, liegt dieser Wert bei den Frauen bei 65%. Damit gibt im Umkehrschluss jede dritte Frau an, ihre Aktivitäten aus Sorge um die eigene Sicherheit einzuschränken. Die Einschränkungen beziehen sich dabei in erster Linie auf das abendliche aus dem Haus gehen, die abendliche Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln sowie das Meiden bestimmter Orte nach Anbruch der Dunkelheit (jeweils 14% aller Befragten). Die Werte der befragten Frauen liegen hier jeweils bei 18%, die der Männer bei 10%. Auch bei allen übrigen Antwortmöglichkeiten liegen die entsprechenden Werte der Frauen jeweils höher als die der Männer.

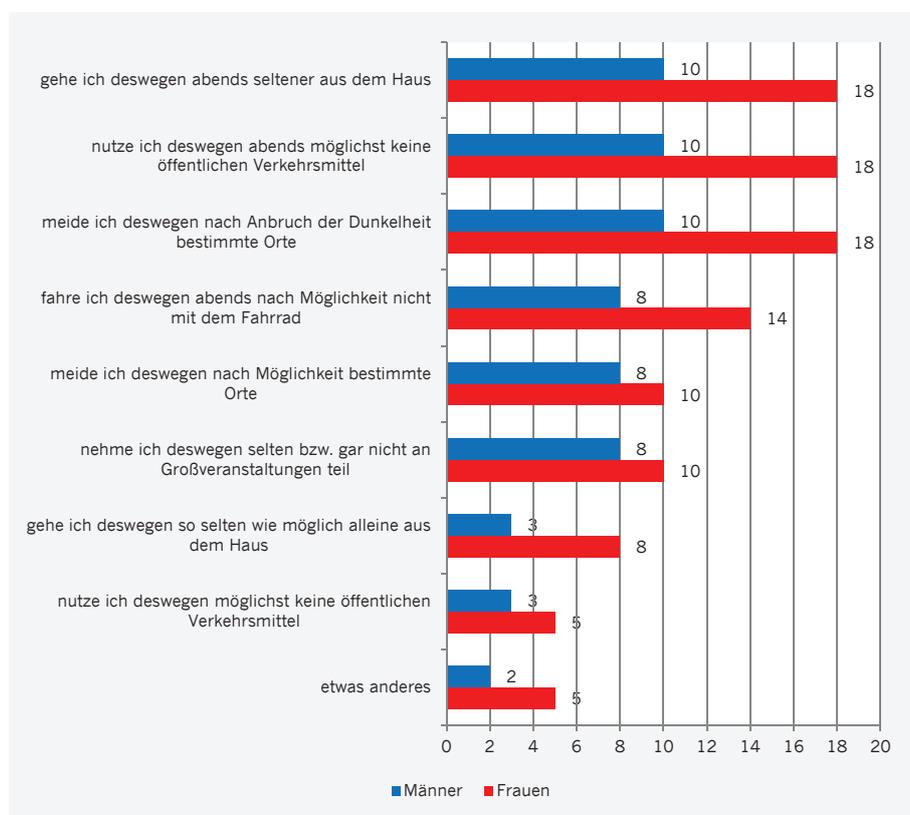


Abb. 31:
„Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?“ – hier: Antwortoptionen „Ja, und zwar...“ nach Geschlecht, Antworten sortiert nach Häufigkeit in Prozent

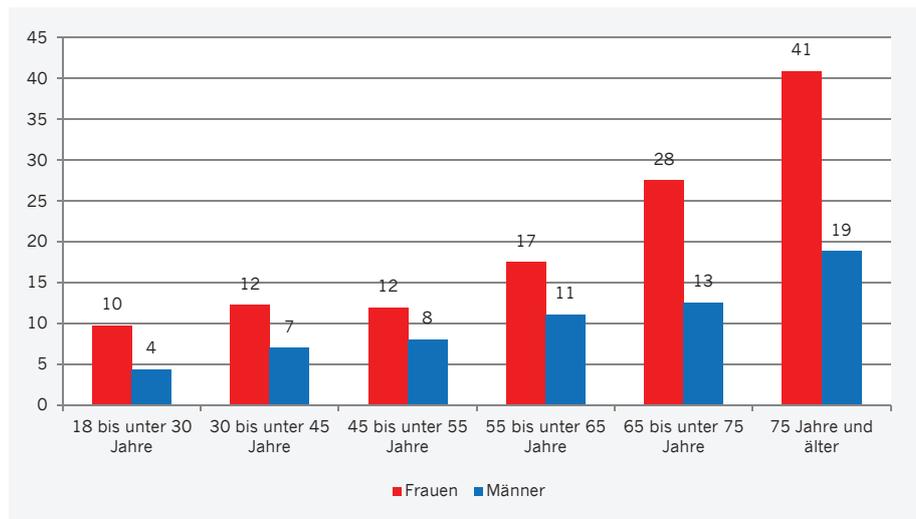
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Von denjenigen, die „etwas anderes“ als Antwortoption wählten, geben die meisten an, den Hauptbahnhof zu meiden (43% von 311 Antwortenden), etwa 20% erwähnen allgemein ÖPNV-Haltestellen und 18% Parks und Grünanlagen.

Die Sicherheitsstrategie, sich am Abend und bei Dunkelheit nur eingeschränkt im öffentlichen Raum zu bewegen, gewinnt mit dem Alter der Befragten zunehmend an Bedeutung. So geben 41% der befragten Frauen im Alter von 75 Jahren und älter an, aus Sorge um die eigene Sicherheit abends seltener aus dem Haus zu gehen. Aber auch 28% der 65- bis unter 75-jährigen Frauen nehmen für sich, aus Sorge um die eigene Sicherheit, diese Einschränkung in Kauf. Bei den Männern liegen die Werte jeweils niedriger – dennoch sieht es auch fast jeder fünfte Mann im Alter von 75 Jahren und älter als notwendig an, sich entsprechend einzuschränken.

Abb. 32:
„Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?“ – hier: Antwortoption: „Ja, und zwar gehe ich deswegen abends seltener aus dem Haus“ nach Geschlecht und Altersgruppen in Prozent

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Neben den möglichen Einschränkungen, das eigene Leben betreffend, sollten die Befragten auch angeben, ob sie aus Sorge um die Sicherheit die Aktivitäten anderer einschränken. Es wurden drei Antwortoptionen zur Auswahl gestellt: Die große Mehrheit beantwortet diese Frage mit „Nein“, nämlich 87%. Nur 11% geben an, dass sie die Aktivitäten der eigenen Kinder entsprechend einschränken. Wie nicht anders zu erwarten, sind es vor allem die mittleren Altersgruppen im Familienalter, die angeben, die Aktivitäten ihrer Kinder einzuschränken: 21% der 30- bis unter 45-Jährigen und 19% der 45- bis unter 55-Jährigen äußern sich so. Lediglich 2% wählen die Antwortoption „Ja, ich schränke die Aktivitäten anderer Personen entsprechend ein (z. B. in meiner Rolle als Lehrerin oder Lehrer, Übungsleiterin oder Übungsleiter, Betreuerin oder Betreuer, Pflegepersonal)“.

Die Frage, ob die Sorge um die persönliche Sicherheit die Teilnehmenden gesundheitlich oder gefühlsmäßig einschränkt (z. B. durch Beschwerden wie Angstzustände, Bluthochdruck, Depression), wird von 7% der Teilnehmenden bejaht. Den höchsten Zustimmungswert weist hier erneut die älteste Altersgruppe (75 Jahre und älter) auf, von denen 11% entsprechende Beeinträchtigungen sehen.

Die Befragten sollten auch offen angeben, welche gesundheitlichen Einschränkungen sie konkret erleben. Mit einem Anteil von 48% der offenen Antworten nennen die 326 Befragten, die sicherheitsbezogene gesundheitliche Einschränkungen angeben, am häufigsten, dass die Sorge um die persönliche Sicherheit zu Angst und Angstzuständen führe. 25% der Antworten beinhalten Beschwerden wie Bluthochdruck und Herzrasen. Dass sie an Depressionen leiden, geben 15% an.

Maßnahmen zur Verbesserung der eigenen Sicherheit

Des Weiteren wurde erfragt, ob die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger selber Maßnahmen getroffen haben, um ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in ihrem Stadtteil zu verbessern. Bei einer Verneinung konnten bei 4 Antwortmöglichkeiten Mehrfachnennungen gemacht werden (vgl. Abb. 33). Bei der Zustimmung gab es 13 Antwortmöglichkeiten, aus denen ebenfalls mehrere ausgewählt werden konnten. Zusätzlich gab es die Möglichkeit diese Frage offen zu beantworten (vgl. Abb. 34).

Insgesamt machen 76%¹⁴ der Befragten Angaben unter der Antwortkategorie „Nein“. Dabei geben 35% an, dass sie bisher keine Maßnahmen getroffen haben, da sie sich ausreichend sicher fühlen – während dieser Wert bei den Männern bei 39% liegt, geben Frauen hingegen mit 32% dies seltener als Grund dafür an, keine Maßnahmen getroffen zu haben. Weitere 15% sagen, dass sie keine entsprechenden Maßnahmen kennen (17% bei den Frauen und 12% bei den Männern) und 12% finden, dass Sicherheitsmaßnahmen „sowieso nutzlos sind“. Als finanziell oder zeitlich zu aufwändig erscheint es 10% der Befragten. 3% wählen die Möglichkeit, diese Frage offen zu beantworten (Antwortkategorie „etwas anderes, und zwar:“)¹⁵.

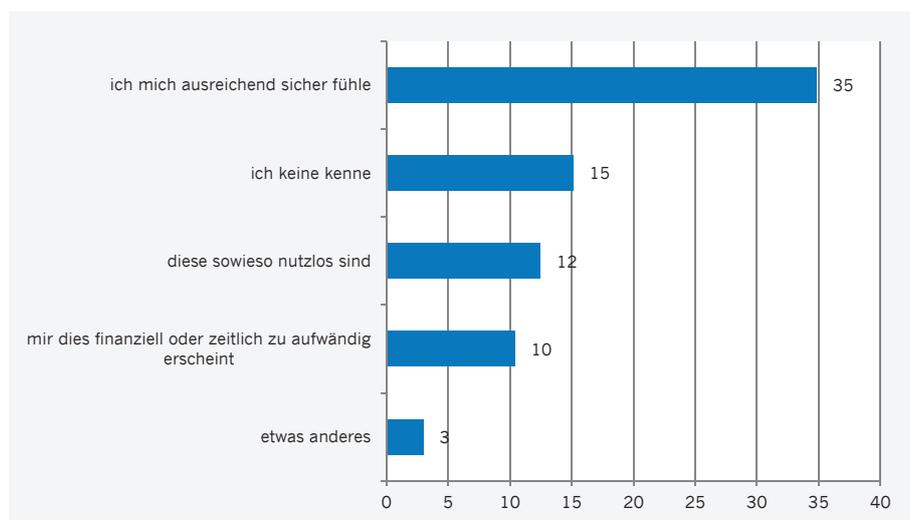


Abb. 33:

„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoptionen „Nein, weil...“, sortiert nach Häufigkeit in Prozent (Mehrfachnennungen waren möglich)

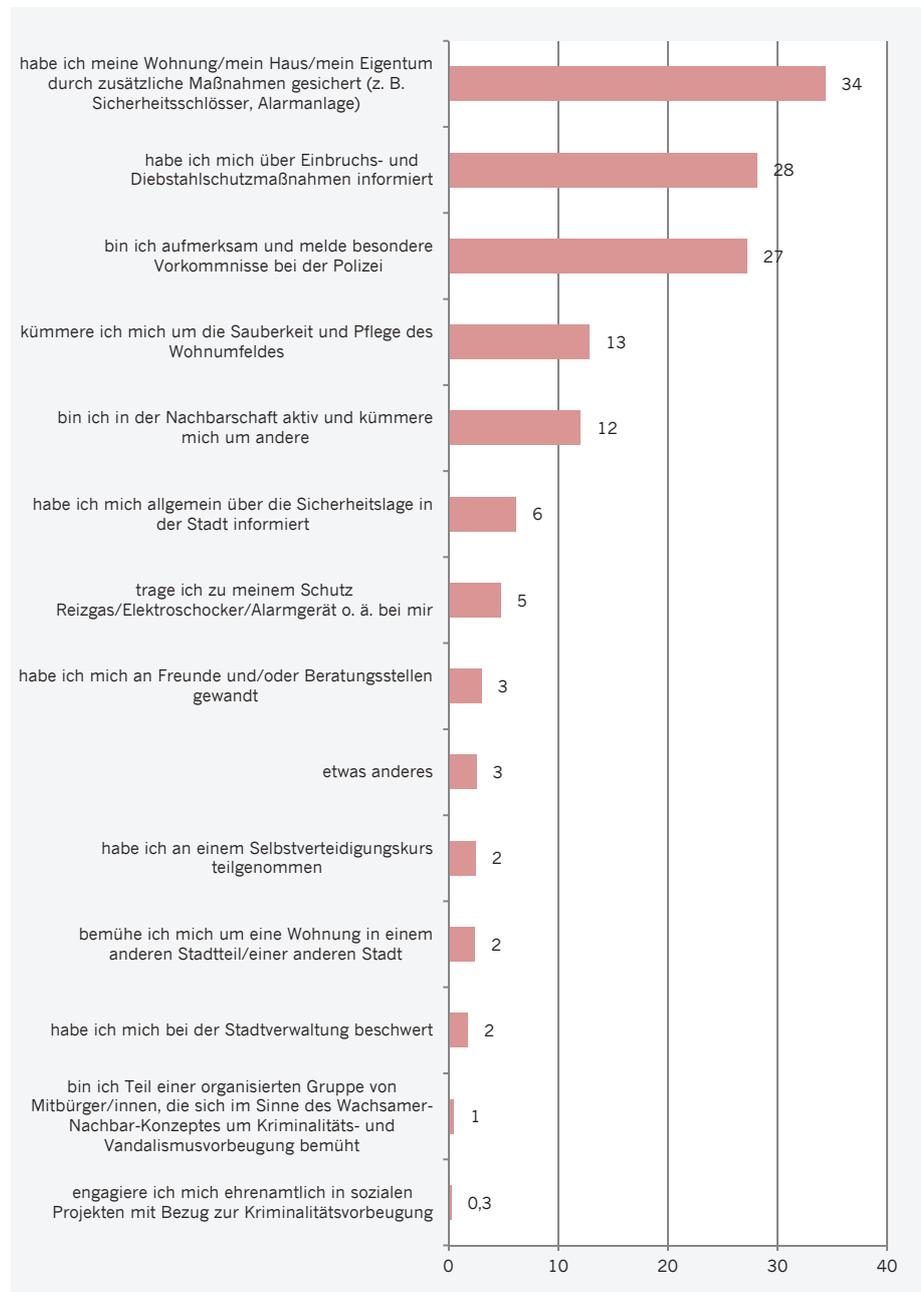
Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

¹⁴ Von denen, die zunächst angaben, keine Sicherheitsmaßnahmen getroffen zu haben, machten dann im Folgenden doch einige Angaben unter der Antwortoption „Ja“, so dass davon auszugehen ist, dass tatsächlich nur 47% der Befragten keine Sicherheitsvorkehrungen getroffen haben.

¹⁵ Die weitaus meisten offenen Antworten beziehen sich hier jedoch wieder auf vorhandenen technischen Einbruchschutz bzw. andere Sicherheitsvorkehrungen, obwohl zuvor angegeben worden war, keine Vorkehrungen zu treffen.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53%) gibt an, Sicherheitsmaßnahmen getroffen zu haben (vgl. Fußnote 14). Ein gutes Drittel von ihnen hat seine Wohnung bzw. sein Haus oder Eigentum durch zusätzliche Maßnahmen gesichert, wie Sicherheitsschlösser oder Alarmanlagen (34%). 28% haben sich über Einbruchs- und Diebstahlschutzmaßnahmen informiert und 27% geben an, aufmerksam zu sein und besondere Vorkommnisse bei der Polizei zu melden. 13% kümmern sich um die Sauberkeit und Pflege des Wohnumfeldes und 12% sind in der Nachbarschaft aktiv und kümmern sich um andere. Immerhin 1% gibt an, Teil einer organisierten Gruppe zu sein, die sich im Sinne des Wachsam-Nachbar-Konzeptes um Kriminalitäts- und Vandalismusvorbeugung bemüht.

Abb. 34:
„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoptionen „Ja, und zwar...“, sortiert nach Häufigkeit in Prozent (Mehrfachnennungen waren möglich)
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Auch hier wählten 3% der Antwortenden die Möglichkeit, „etwas anderes“ offen zu nennen. Dabei beziehen sich die meisten offenen Antworten auf den Bereich erhöhte Aufmerksamkeit und persönliche Verhaltensänderungen (31%). 16% geben an, einen Hund (auch) aus Sicherheitsgründen zu halten und 14% der Antworten lassen sich unter der Überschrift „Technischer Einbruchschutz“ zusammenfassen.

Erneut zeigt sich auch bei diesem Fragenkomplex eine zum Teil erhebliche Abweichung im Antwortverhalten nach dem Alter der Befragten. Am deutlichsten zeigen sich diese Unterschiede bei den drei insgesamt am häufigsten genannten Sicherheitsmaßnahmen. So geben beispielsweise 48% der 65- bis unter 75-Jährigen und 49% der 75-Jährigen und Älteren an, dass sie ihr Haus, ihre Wohnung oder ihr Eigentum besonders schützen, während dieser Wert bei den 18- bis unter 30-Jährigen nur bei 15% liegt. Die älteren Befragten haben sich entsprechend auch häufiger über Einbruchs- und Diebstahlsschutzmaßnahmen informiert: Ab 45 Jahren etwa jede bzw. jeder Dritte. Von den 18- bis unter 30-Jährigen geben nur 16% an, dass sie aufmerksam sind und besondere Vorkommnisse der Polizei melden. In den beiden höchsten Altersgruppen liegt dieser Wert jeweils bei 35%.

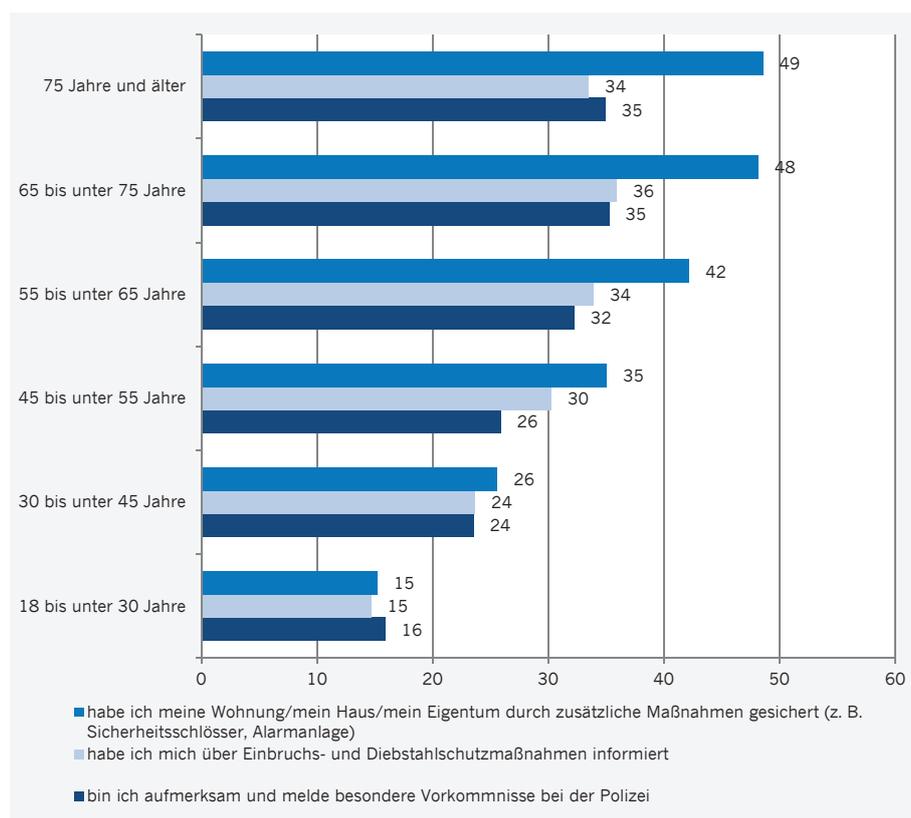


Abb. 35:

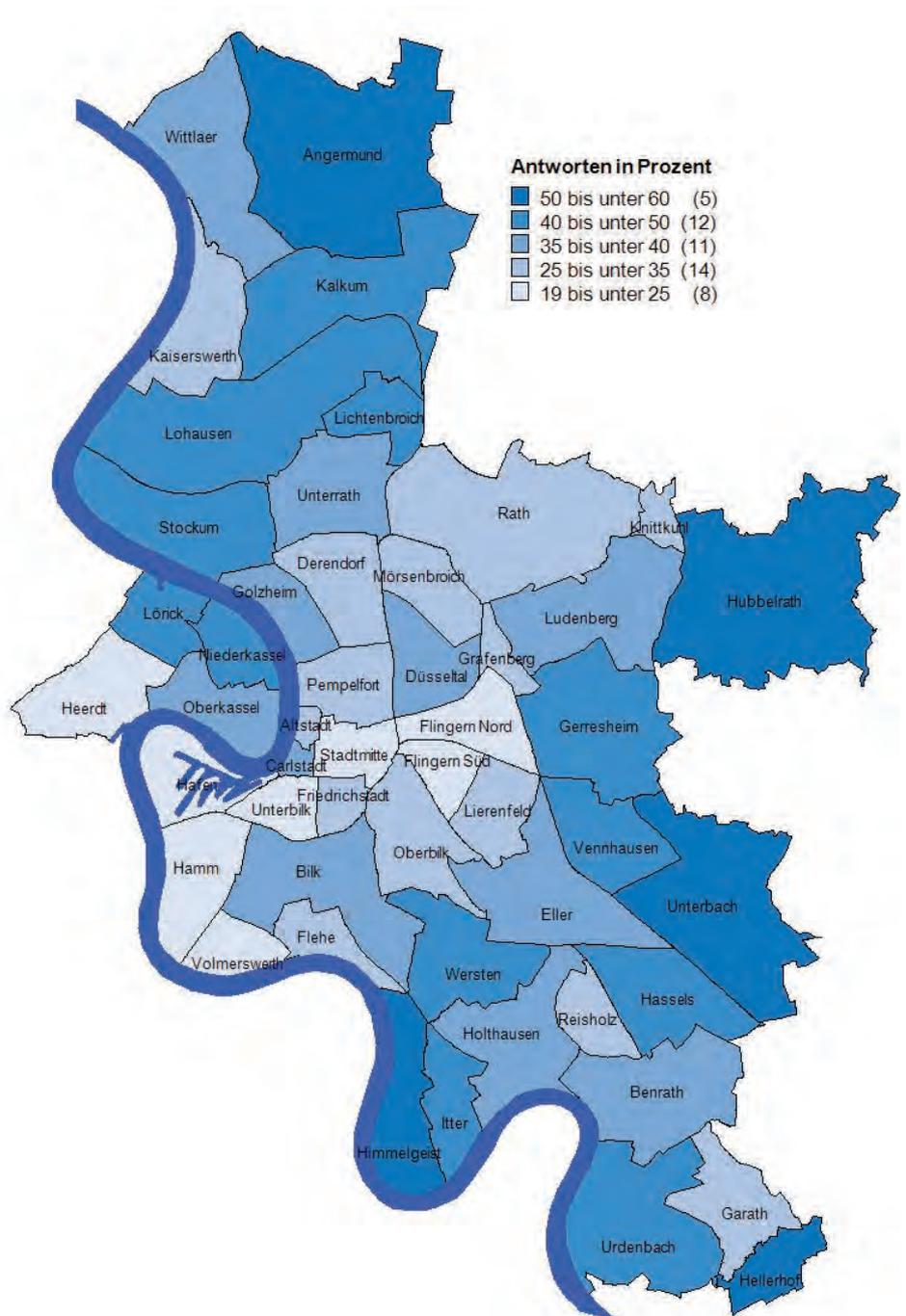
„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: ausgewählte Antwortoptionen „Ja, und zwar...“ nach Altersgruppen, sortiert nach Häufigkeit in Prozent (Mehrfachnennungen waren möglich)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

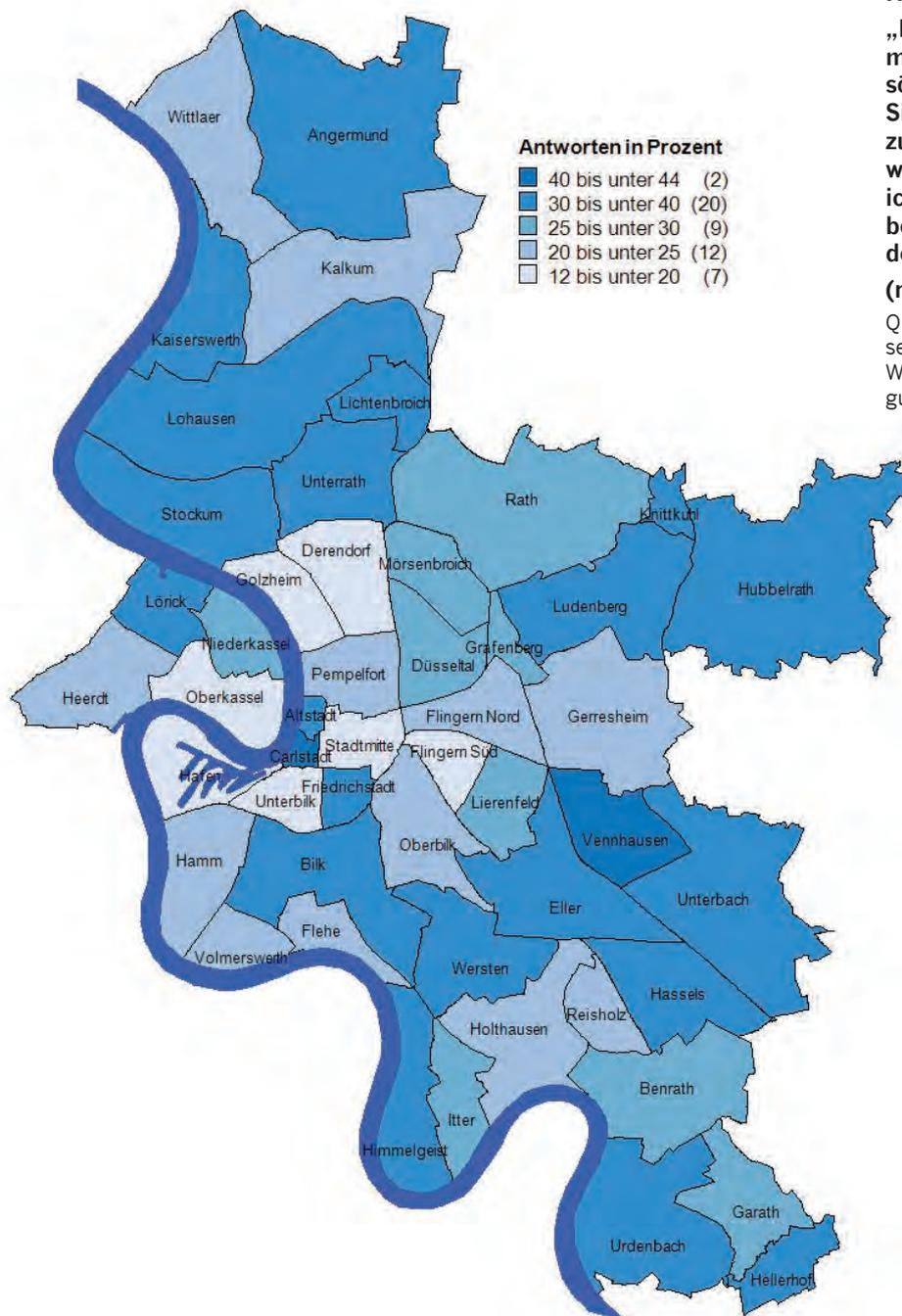
Betrachtet man das Antwortverhalten in Bezug auf die vier Antwortoptionen, die einen direkten Bezug auch zum Wohnort haben, auf Stadtteilebene, lassen sich auch hier deutliche Differenzen erkennen. So geben 59% der Befragten aus Hellerhof, aber nur 19% der Befragten aus Unterbilk/Hafen an, dass sie ihre Wohnung bzw. ihr Haus oder Eigentum durch zusätzliche Maßnahmen (wie z. B. Sicherheitsschlösser, Alarmanlage) gesichert haben.

Karte 9:
„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar habe ich meine Wohnung/mein Haus/mein Eigentum durch zusätzliche Maßnahmen gesichert (z. B. Sicherheitsschlösser, Alarmanlage)“ nach Stadtteilen (n=2.164)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



Die Aufmerksamkeit und die Bereitschaft besondere Vorkommnisse bei der Polizei zu melden, verteilen sich ebenfalls unterschiedlich auf die Stadtteile. Besonders hoch sind entsprechenden Zustimmungswerte in Vennhausen (43%) und Carlstadt (42%), am niedrigsten sind sie in Derendorf (13%).

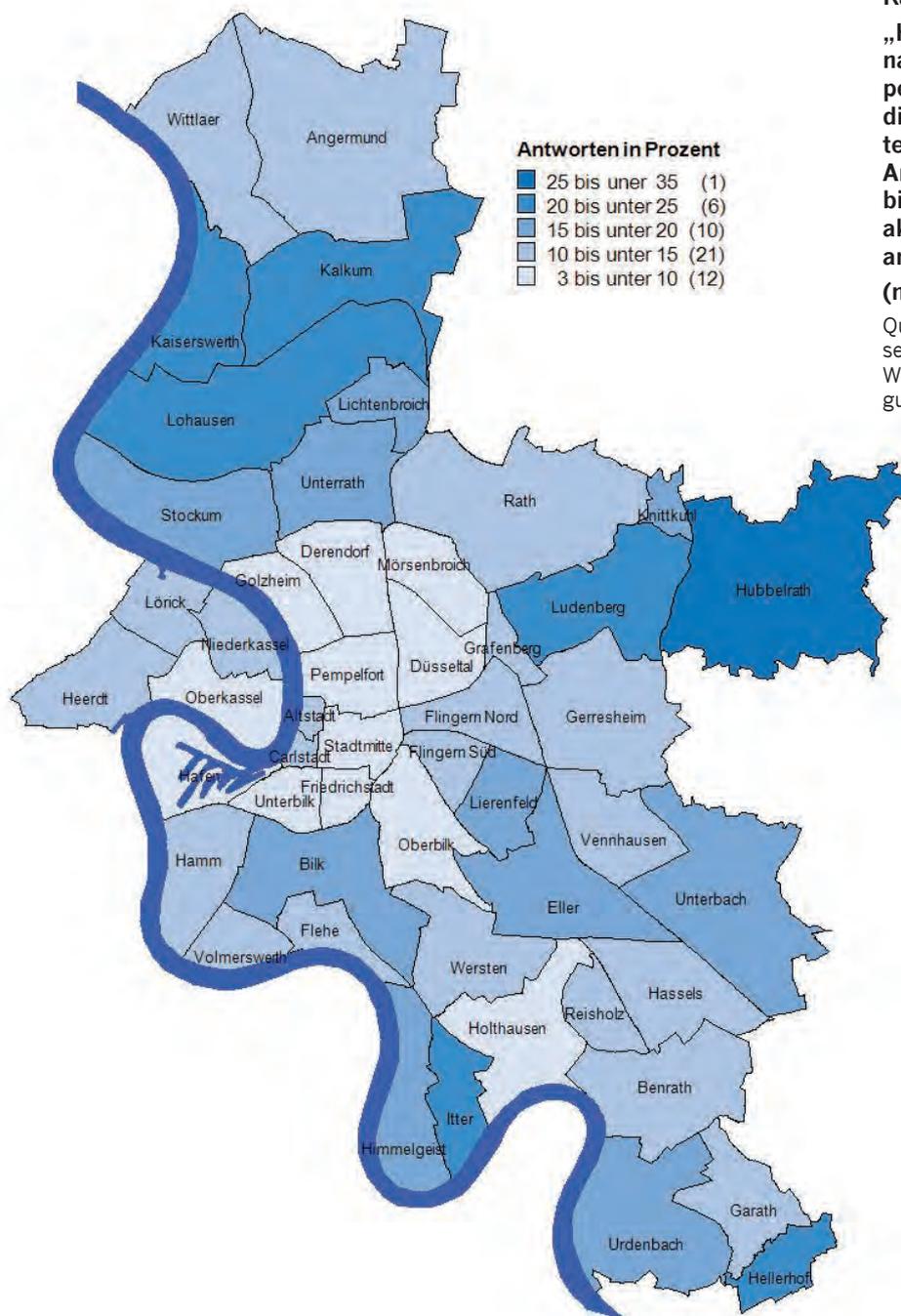


Karte 10:

„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar bin ich aufmerksam und melde besondere Vorkommnisse bei der Polizei“ nach Stadtteilen (n=1.689)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

Oberbilk weist mit einem Anteil von 3% auch den niedrigsten Zustimmungswert bei der Frage auf, ob man in der Nachbarschaft aktiv sei und sich um andere kümmere. In Hubbelrath geben das 27% der Befragten an.



Karte 12:

„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar bin ich in der Nachbarschaft aktiv und kümmere mich um andere“ nach Stadtteilen (n=823)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

3.6 Bedingungen für ein hohes Sicherheitsgefühl

Die Befragung sollte schließlich auch Erkenntnisse darüber liefern, welche Aspekte für das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger von Bedeutung sind – und zwar sowohl konkret in Bezug auf den eigenen Stadtteil als auch eher allgemein in der Stadt.

Die Befragten sollten hierfür zunächst zu 14 verschiedenen vorgegebenen Sicherheitsaspekten angeben, wie wichtig ihnen diese für das eigene Sicherheitsgefühl in ihrem Stadtteil sind. Für 98% der Befragten ist eine gute Straßenbeleuchtung sehr wichtig für das subjektive Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtteil. Sauberkeit im öffentlichen Raum sowie ein guter Pflegezustand der Grünanlagen wird ebenfalls von mindestens 90% der Befragten als wichtig erachtet. Eine Videoüberwachung problematischer Bereiche halten etwa zwei Drittel der Befragten für ein probates Mittel, um ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln (64%). Im Ergebnis werden alle vorgeschlagenen Sicherheitsaspekte von den Befragten überwiegend als wichtig angesehen.

Abb. 36:
„Wenn Sie an den Stadtteil, in dem Sie wohnen, denken, wie wichtig sind Ihnen dort die folgenden Aspekte für Ihr Sicherheitsgefühl?“ – hier: Antworten „wichtig“ (Antwortoptionen „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ zusammengefasst) und „unwichtig“ („eher unwichtig“ und „sehr unwichtig“ zusammengefasst), sortiert nach Häufigkeit
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015



In einer abschließenden Frage konnten die Bürgerinnen und Bürger offen formulieren, was sie sich zur Erhaltung oder Verbesserung ihres Sicherheitsempfindens konkret von der Stadtverwaltung wünschen.¹⁶ 2.301 Personen nahmen diese Möglichkeit wahr und machten insgesamt 3.063 Angaben. Insgesamt 59% der Befragten wünschen sich eine stärkere Präsenz und Aufgabenwahrnehmung durch Polizei und Ordnungsamt (Ordnungs- und Servicedienst, OSD): 39% wünschen sich explizit mehr Polizei (Stärkere Polizeipräsenz, mehr Polizeistreifen) im öffentlichen Raum und 4% wünschen sich eine deutlichere Präsenz des OSD. 12% fordern eine bessere (Straßen-) Beleuchtung, 8% fordern Maßnahmen für mehr Verkehrssicherheit und 6% sprechen sich für einen Ausbau der (Video-) Überwachung aus.

Kategorien	Anzahl	in %
Stärkere Präsenz von OSD/Polizei	1 362	59
darunter		
Stärkere Polizeipräsenz/Mehr Polizeistreifen	907	39
Stärkere Präsenz des Ordnungsamtes (OSD)	89	4
Bessere (Straßen-) Beleuchtung	277	12
Maßnahmen für mehr Verkehrssicherheit	192	8
Mehr (Video-)Überwachung	149	6
Mehr Sicherheit allgemein/Prävention	135	6
Mehr Sicherheit am Hauptbahnhof, im ÖPNV, an Haltestellen	133	6
Gestaltung, Sauberkeit und guter Pflegezustand im öffentl. Raum	112	5
Mehr/sicherere Radwege	100	4
Mehr/bessere soziale Angebote	97	4
Rechtliche Änderungen/Einschränkungen/Strafen	89	4
Frage nicht beantwortet/nicht nachvollziehbar bzw. lesbar	88	4
Information, Kommunikation & Bürgernähe	82	4
Mehr Sicherheitspersonal allgemein	61	3
Auflösung von Angsträumen/Aufwertung von Randbereichen	54	2
Mehr/bessere Integration(-sarbeit)	49	2
Allgemeine migrationskritische Äußerungen	39	2
Mehr Angebote für Bildung/Erziehung/Aufklärung	23	1
Alkoholverbot	21	1

Tab. 9:

„Was wünschen Sie sich in Bezug auf die Erhaltung oder Verbesserung Ihres persönlichen Sicherheitsempfindens ganz konkret von Ihrer Stadtverwaltung?“ Offene Antworten kategorisiert, sortiert nach Häufigkeit

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen, Allgemeine Bürgerbefragung 2015

¹⁶ Die Fragestellung lautete konkret: „Was wünschen Sie sich in Bezug auf die Erhaltung oder Verbesserung Ihres persönlichen Sicherheitsempfindens ganz konkret von Ihrer Stadtverwaltung?“

4. Zusammenfassung der wichtigsten Befragungsergebnisse

Allgemeines Sicherheitsempfinden

42% der Befragten gaben an, mit der öffentlichen Sicherheit bzw. dem Schutz vor Kriminalität in Düsseldorf zufrieden zu sein.

Mit dem Alter der Befragten nimmt die Zufriedenheit mit diesem Bereich ab. Dennoch sind in allen Altersklassen mehr Bürgerinnen und Bürger mit der öffentlichen Sicherheit und dem Schutz vor Kriminalität in der Stadt zufrieden als unzufrieden.

Als das mit Abstand größte Sicherheitsproblem werden in Düsseldorf die zu unsicheren Radwege (51% der Befragten) angesehen und zwar deutlich vor anderen, kriminalitätsbezogenen Sicherheitsproblemen.

Der allgemeinen Aussage „Düsseldorf ist sicher“ stimmten 46% der Befragten zu.

Persönliches Sicherheitsempfinden

Der Aussage „Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich sicher fühle“ stimmte mit insgesamt 56% mehr als die Hälfte der Befragten zu. Am sichersten fühlen sich die Befragten in Volmerswerth und Golzheim und am unsichersten in Reisholz und Holthausen. Konkreter nach dem Sicherheitsgefühl „nach Einbruch der Dunkelheit“ befragt, fühlen sich die Befragten aus Garath am wenigsten sicher.

68% gaben an, dass die Sicherheit in ihrer Wohngegend in den letzten drei Jahren gleich geblieben ist, 4% sahen eine Verbesserung und insgesamt 28% eine Verschlechterung. Bei der Betrachtung auf Stadtteilebene, waren es vor allem die Befragten aus Garath, die eine Verschlechterung sehen: 52% gaben dies an.

18% der befragten Männer und 27% der befragten Frauen fühlten sich in ihrer Wohngegend unsicher, wenn sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen.

Mit deutlichem Abstand fühlten sich die Befragten an folgenden drei Orten in Düsseldorf am unsichersten: am Hauptbahnhof (55%), in der Altstadt (45%) sowie an anderen Bahnhöfen und Haltestellen (45%).

Persönliche Risikoeinschätzung für die nächsten 12 Monate

Die Befragten sahen das höchste Risiko in Bezug auf die nächsten 12 Monate darin, dass ihr Fahrrad gestohlen werden könnte (60% „sehr hoch“ plus „eher hoch“). Das Risiko, dass in Ihre Wohnung bzw. ihr Haus eingebrochen wird, hielten 45% für hoch. Jeweils 42% sahen ein hohes Risiko, dass sie angepöbelt bzw. beleidigt oder bestohlen werden.

Verkehrssicherheit

48% der Befragten gaben an, dass die Radwege sicherer sein müssten, damit sie häufiger ein Fahrrad für ihre Wege benutzen würden. Zwei Drittel der Befragten aus Derendorf und Friedrichstadt, aber nur 24% der Befragten aus Garath, machten sicherere Radwege zur Voraussetzung, um das Fahrrad häufiger zu benutzen.

Es zeigt sich, dass sich die Befragten in den letzten 12 Monaten im Straßenverkehr am sichersten fühlten, wenn sie sich in der näheren Wohnumgebung befanden. „Eher sicher“ bis „sehr sicher“ fühlten sich 73% der Befragten, wenn sie hier zu Fuß und sogar 84% wenn sie mit dem PKW unterwegs waren.

Insgesamt am unsichersten fühlten sich Düsseldorferinnen und Düsseldorfer in den letzten 12 Monaten im Straßenverkehr wenn sie mit dem Fahrrad unterwegs waren - sowohl in der ihnen bekannten Umgebung, als auch in der gesamten Stadt. Während für das bekannte Wohngebiet noch 45% der Befragten angaben, dass sie sich insgesamt sicher fühlten, sind es im gesamten Stadtgebiet nur noch 17%.

Opfererfahrungen

Mit einem Anteil von 20% gab jede bzw. jeder fünfte Befragte an, innerhalb der letzten 12 Monate direkt von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen gewesen zu sein.

70% der Antworten bezogen sich dabei auf den Bereich der allgemeinen Kriminalität - am häufigsten wurde angegeben, Opfer von Diebstahl oder Einbruch geworden zu sein.

Von den 18- bis unter 30-Jährigen gaben 30% an, betroffen gewesen zu sein. Bei den beiden ältesten Altersgruppen „nur“ 9% bzw. 8%.

Umgang mit Unsicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht

Insgesamt verneinten 70% der Teilnehmenden eine Einschränkung der eigenen Aktivitäten aus Sorge um die persönliche Sicherheit. Bei den befragten Männern lag dieser Wert bei 77% und bei den Frauen bei 65%. Damit gab im Umkehrschluss jede dritte Frau an, ihre Aktivitäten aus Sorge um die eigene Sicherheit einzuschränken.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53%) gab an, Sicherheitsmaßnahmen getroffen zu haben. Ein gutes Drittel von ihnen hat seine Wohnung bzw. sein Haus oder Eigentum durch zusätzliche Maßnahmen gesichert, wie Sicherheitsschlösser oder Alarmanlagen (34%).

Bedingungen für ein hohes Sicherheitsgefühl

Für 98% der Befragten ist eine gute Straßenbeleuchtung sehr wichtig für das subjektive Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtteil. Sauberkeit im öffentlichen Raum sowie ein guter Pflegezustand der Grünanlagen wird ebenfalls von mindestens 90% der Befragten als wichtig für das Sicherheitsgefühl erachtet.

5. Abbildungs-, Tabellen- und Kartenverzeichnis

Abbildungen

Abb. 1:	Bekannt gewordene Fälle nach Straftatengruppen in Düsseldorf 2005 bis 2014	6
Abb. 2:	Verteilung der sozio-demografischen Merkmale in der Stichprobe in Prozent	9
Abb. 3:	„Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbereichen in Düsseldorf?“ – hier: Antwort „zufrieden“ (Antwortoptionen „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ zusammengefasst), sortiert nach Häufigkeit in Prozent	11
Abb. 4:	„Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die größten Probleme in Düsseldorf?“ – hier: Sicherheitsbezogene Themen, Antworten sortiert nach Häufigkeit in Prozent	12
Abb. 5:	„Düsseldorf ist sicher.“, Antworten in Prozent	14
Abb. 6:	„Düsseldorf ist sicher.“ – hier: Antworten „trifft zu“ (Antwortoptionen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“ zusammengefasst) und „trifft nicht zu“ (Antwortoptionen „trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“ zusammengefasst) nach Altersgruppen in Prozent	14
Abb. 7:	Düsseldorfer Befragungsindex: „Düsseldorf ist sicher.“ Ergebnisse nach Stadtteilen, absteigend sortiert in Indexpunkten	15
Abb. 8:	„Die Stadt sollte hier...“ – hier: Antwortoption „mehr Geld ausgeben“ für „Schutz vor Kriminalität/öffentliche Sicherheit“ nach Altersgruppen in Prozent	16
Abb. 9:	„Ordnung/Sicherheit“ als kommunales Themenfeld, in dem der Ausbau der Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten besonders wichtig ist, Antworten nach Altersgruppen in Prozent	17
Abb. 10:	„Seitens der Stadtverwaltung werden vielfältige Maßnahmen durchgeführt, damit die Menschen sich hier sicher fühlen können. So sind u.a. die Bereiche Jugend, Schule, Soziales, Integration, Stadtgestaltung, Grünflächen, Ordnung und Verkehr beteiligt. Wie zufrieden sind Sie – alles in allem – mit den Maßnahmen, die ihre Stadt zur Herstellung und Erhaltung Ihrer Sicherheit durchführt?“, Antworten in Prozent	17
Abb. 11:	„Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich sicher fühle.“, Antworten in Prozent	18
Abb. 12:	Düsseldorfer Befragungsindex: „Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich sicher fühle.“ Ergebnisse nach Stadtteilen, absteigend sortiert in Indexpunkten	19
Abb. 13:	Düsseldorfer Befragungsindex: „Meine Wohngegend ist eine, in der ich mich <u>nach Einbruch der Dunkelheit</u> sicher fühle.“ Ergebnisse nach Stadtteilen, absteigend sortiert in Indexpunkten	21
Abb. 14:	„Wenn Sie an die letzten drei Jahre denken, was hat sich Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngegend verbessert, verschlechtert oder ist gleich geblieben?“ – hier: Antwortoption „Sicherheit“ in Prozent	23
Abb. 15:	„Wenn Sie an die letzten drei Jahre denken, was hat sich Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngegend verbessert, verschlechtert oder ist gleich geblieben?“ – hier: Antwortoption „Sicherheit“, sortiert nach Häufigkeit der Antwort „besser“ (Antwortoptionen „viel besser“ und „eher besser“ zusammengefasst) nach Stadtteilen in Prozent	24
Abb. 16:	„Wie sicher fühlen Sie sich in ihrer Wohngegend, wenn Sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen?“, Antworten in Prozent	25
Abb. 17:	ihrer Wohngegend, wenn Sie <u>bei Dunkelheit alleine</u> auf die Straße gehen?“ Zusammengefasste Antwortoptionen nach Altersgruppen in Prozent	26
Abb. 18:	ihrer Wohngegend, wenn Sie <u>bei Dunkelheit alleine</u> auf die Straße gehen?“ Zusammengefasste Antwortoptionen nach Geschlecht in Prozent	26
Abb. 19:	„Wenn Sie an Belästigung, Gewalt oder Kriminalität denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwort „unsicher“ (Antwortoptionen „eher unsicher“ und „sehr unsicher“ zusammengefasst), sortiert nach Häufigkeit in Prozent	27

Abb. 20:	Düsseldorfer Befragungsindex: „Wenn Sie an Belästigung, Gewalt oder Kriminalität denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem in Ihrem Stadtteil/Stadtviertel?“ Ergebnisse nach Stadtteilen, absteigend sortiert in Indexpunkten	28
Abb. 21:	„Wenn Sie an Belästigung, Gewalt oder Kriminalität denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwort „sicher“ (Antwortoptionen „sehr sicher“ und „eher sicher“ zusammengefasst) nach Geschlecht in Prozent	29
Abb. 22:	„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?“ Antworten nach Altersgruppen in Prozent	29
Abb. 23:	„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders wohl fühlen?“ Antworten nach Altersgruppen in Prozent	31
Abb. 24:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...“, Antworten sortiert nach Häufigkeit der Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst, in Prozent	32
Abb. 25:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach jüngster und ältester Altersgruppe, sortiert nach der Anzahl der jeweiligen Nennungen insgesamt in Prozent	33
Abb. 26:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst), sortiert nach geschlechtsspezifischer Differenz in Prozent	34
Abb. 27:	„Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie ein Fahrrad häufiger für Ihre Wege benutzen?“ – hier: Antwortoptionen „Die Radwege müssten sicherer werden“ und „Es müsste sicherere Abstellmöglichkeiten geben“ nach Altersgruppen in Prozent	41
Abb. 28:	„Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwortoptionen „ <u>In der näheren Wohnumgebung</u> (Stadtteil/Stadtviertel) unterwegs...“ in Prozent	43
Abb. 29:	„Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwortoptionen „ <u>Innerhalb der gesamten Stadt</u> unterwegs...“ in Prozent	43
Abb. 30:	„Waren Sie selbst in den letzten 12 Monaten direkt von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen?“ – hier: Ja-Antworten nach Altersklassen in Prozent	44
Abb. 31:	„Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?“ – hier: Antwortoptionen „Ja, und zwar...“ nach Geschlecht, Antworten sortiert nach Häufigkeit in Prozent	48
Abb. 32:	„Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?“ – hier: Antwortoption: „Ja, und zwar gehe ich deswegen abends seltener aus dem Haus“ nach Geschlecht und Altersgruppen in Prozent	49
Abb. 33:	„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoptionen „Nein, weil...“, sortiert nach Häufigkeit in Prozent	50
Abb. 34:	„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoptionen „Ja, und zwar...“, sortiert nach Häufigkeit in Prozent	51
Abb. 35:	„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: ausgewählte Antwortoptionen „Ja, und zwar...“ nach Altersgruppen, sortiert nach Häufigkeit in Prozent	52
Abb. 36:	„Wenn Sie an den Stadtteil, in dem Sie wohnen, denken, wie wichtig sind Ihnen dort die folgenden Aspekte für Ihr Sicherheitsgefühl?“ – hier: Antworten „wichtig“ (Antwortoptionen „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ zusammengefasst) und „unwichtig“ („eher unwichtig“ und „sehr unwichtig“ zusammengefasst), sortiert nach Häufigkeit in Prozent	57

Tabellen

Tab. 1:	Bekannt gewordene Fälle der sogenannten „Straßenkriminalität“ in Düsseldorf 2009 bis 2014	7
Tab. 2:	„Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbereichen in Düsseldorf?“ – hier: Antworten zum Lebensbereich „Öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität“ nach Altersgruppen	12
Tab. 3:	„Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die größten Probleme in Düsseldorf?“ – hier: Sicherheitsbezogene Themen, Antworten nach Altersgruppen	13
Tab. 4:	„Wenn Sie an die letzten drei Jahre denken, was hat sich Ihrer Meinung nach in Ihrer Wohngegend verbessert, verschlechtert oder ist gleich geblieben?“ – hier: Antworten zum Thema „Sicherheit“ nach Altersgruppen	25
Tab. 5:	„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?“ Offene Antworten kategorisiert nach Stadtteilen	30
Tab. 6:	„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?“ Offene Antworten kategorisiert	30
Tab. 7:	„Gibt es in Düsseldorf Orte, an denen Sie sich derzeit besonders wohl fühlen?“ Offene Antworten kategorisiert	31
Tab. 8:	„Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken: Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem...“ – hier: Antwort „sicher (Antwortoptionen „sehr sicher“ und „eher sicher“ zusammengefasst) nach Geschlecht	44
Tab. 9:	„Was wünschen Sie sich in Bezug auf die Erhaltung oder Verbesserung Ihres persönlichen Sicherheitsempfindens ganz konkret von Ihrer Stadtverwaltung?“ Offene Antworten kategorisiert, sortiert nach Häufigkeit	58

Karten

Karte 1:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten Ihr Fahrrad gestohlen wird?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen	35
Karte 2:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten in Ihre Wohnung bzw. in Ihr Haus eingebrochen wird?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen	36
Karte 3:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass Sie in den nächsten 12 Monaten von jemandem angepöbelt bzw. beleidigt werden?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen	37
Karte 4:	„Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten Sie bestohlen werden (ohne Gewaltanwendung, ohne Fahrzeugdiebstahl)?“ – hier: Antwort „hoch“ (Antwortoptionen „sehr hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst) nach Stadtteilen	38
Karte 5:	„Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie die öffentlichen Verkehrsmittel (Busse und Bahnen) häufiger für Ihre Wege benutzen?“ – hier: Antwortoption „Die Verkehrsmittel und Haltestellen müssten sicherer sein“ nach Stadtteilen	40
Karte 6:	„Was müsste sich Ihrer Meinung nach verbessern, damit Sie ein Fahrrad häufiger für Ihre Wege benutzen?“ – hier: Antwortoption „Die Radwege müssten sicherer werden“ nach Stadtteilen	42
Karte 7:	„Waren Sie selbst in den letzten 12 Monaten direkt von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen?“ – hier: Ja-Antworten nach Stadtteilen	45
Karte 8:	„Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?“ – hier: Nein-Antworten nach Stadtteilen	47
Karte 9:	„Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar habe ich meine Wohnung/mein Haus/mein Eigentum durch zusätzliche Maßnahmen gesichert (z. B. Sicherheitsschlösser, Alarmanlage)“ nach Stadtteilen	53

- Karte 10: „Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar bin ich aufmerksam und melde besondere Vorkommnisse bei der Polizei“ nach Stadtteilen 54
- Karte 11: „Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar kümmere ich mich um die Sauberkeit und Pflege des Wohnumfeldes“ nach Stadtteilen 55
- Karte 12: „Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?“ – hier: Antwortoption „Ja, und zwar bin ich in der Nachbarschaft aktiv und kümmere mich um andere“ nach Stadtteilen 56

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik und Wahlen

Verantwortlich
Manfred Golschinski

Redaktion
Susanne Kaufmann

Bild
Ulrich Otte - DMT GmbH

Gestaltung
Waldemar Wittek

VII/16-0.3
www.duesseldorf.de